

Der ober-schlesische Wanderer.

Der Wanderer erscheint wöchentlich Mittags.
Der im Voraus zu entrichtende Bezugspreis be-
trägt bei den eigenen Geschäftsstellen monatlich
50 Pfg., vierteljährlich 1,80 Mk. frei ins Haus,
bei allen Postämtern vierteljährlich 1,80 Mk.

Oberschlesische Zeitung.

Es werden Kugeln die Grundgröße oder deren Raum
(50 mm) mit 15 Pfg., die Empfindungsgröße (100 mm)
mit 50 Pfg., die Auswurfzeitbestimmung durch die Ge-
schäftsstelle mit 40 Pfg., Belags- oder einzelne
Nummern mit 10 Pfg. berechnet.

Gegründet 1838.

Verlagspreis 16.

Amliches Blatt für Bekanntmachungen der städtischen Behörden von Gleiwitz.

Telegraphenamt: 72. Wanderer-Gleiwitz.

Unsonntäglich das achtseitige „Illustrirte Sonntagsblatt“ als Beilage.

No. 160.

Gleiwitz, Freitag, den 14 Juli 1899.

72. Jahrgang.

Das Dum-Dum-Geschoss.

Daß in der Haager Conferenz die von der englischen Armeeverwaltung eingeführten Gewehrgeschosse, die beim Eindringen in einen Gegenstand in viele kleine Theile zerplagen und daher sehr große Zerstörungen bewirken, allseitigen Tadel begegnet sind, hat auf die Vertreter Englands keinen Eindruck gemacht. Sie haben sich überhaupt wirklichen Reformen abgeneigter gezeigt, als die Commissare irgend einer anderen Macht, namentlich der für den Landkrieg lange zur Geltung gelangten Schöpfung fremden Eigenthums die Ausdehnung auf den Seekrieg verweigert. Die Zerstückung der inneren Organe eines auf feindlicher Seite stehenden Soldaten durch das Dum-Dum-Geschoss ist eine nutzlose Grausamkeit, da für den Ausgang eines Kampfes vollkommen denselben Dienst eine Wunde thut, die den Mann außer Gefecht setzt, aber seine Wiederherstellung nicht ausschließt. Das wegen fehlender Geschlossenheit des Bleimantels auseinanderfahrende Geschoss hat ähnliche Wirkung, wie eine Explosivkugel. Die Petersburger Convention vom 29. November 1868 hat die Verwendung von Explosivgeschossen aus Handfeuerwaffen untersagt; dem Hinweis auf diese vor 30 Jahren schon aus Gründen der Menschlichkeit getroffene Abmachung konnten die Engländer in der Conferenz nur den rein formalen Einwand gegenüberstellen, daß die Dum-Dum-Geschosse nicht Explosivstoffe enthalten. Dieser Tage hat im Unterhause der Fre Davitt die Frage an die Regierung gerichtet, ob es wahr sei, daß die nach Südafrika geschickten und zu schickenden Soldaten mit den berüchtigten Geschossen ausgestattet seien. Der Staatssekretär des Krieges Wyndham hat dies zugeben müssen, worauf ein hundertfaches „Psui!“ und der Ruf: „Schande für England!“ antwortete. Während Rußland auf Milderung der Kriegsbräuche dringt, führt England eine neue Barbarei schlimmer Art ein! Andere Staaten werden auf diesem Wege nicht folgen, aber, sobald sie mit England in Conflict kommen, auf irgend eine Art Repressalien üben. So kann die Welt um Jahrhunderte in die Untkultur zurückgestoßen werden, die brutale Lösung: Kein Warden! Keine Gefangenen! wird wieder aufleben und das schon durch die Art der heutigen Waffen gegebene ungeheure Blutvergießen noch vermehren. Der Staatssekretär Wyndham bemerkte mit einer gewissen Selbstgefälligkeit, daß die Dum-Dum-Geschosse in England selbst, nämlich in Woolwich, angefertigt werden. Sie scheinen auf die Erregung von Schrecken abgesehen zu sein, doch wird dieser Zweck bei europäischen Soldaten kaum erreicht werden. In den Kolonien war die britische Kriegführung immer ausgeführt grausam. Wir erinnern an das „Wegblasen“ der Gefangenen in Indien 1857, die in Reihen gebunden und die Schlände der Kanonen gestellt wurden. Die Prozedur war darauf berechnet, die Rebellen in ihrer religiösen Empfindung zu treffen, sie glaubten des Paradieses nicht theilhaft zu werden, nachdem ihre Gliedmaßen so in die Lüfte zerstreut wären. Die Freude der Engländer an den Dum-Dums bringt uns den „gebildeten“ jungen Herrn aus jenem Lande in Erinnerung, der vor etlichen Jahren in Afrika Kannibalen veranlaßt hat, ein Mädchen zu schlachten, zu kochen und zu verzehren: Der Forschungsreisende hat dem Mahle zugegesehen und es durch eine Zeichnung seinem Tagebuche einverleibt. Wir verkennen nicht, daß oft durch Engländer der Kultur Dienste erwiesen sind, meistens ist aber dies geschehen, weil politische oder mercantile Zwecke in derselben Richtung lagen. Und wenn an den Dum-Dum-Geschossen festgehalten wird, so mögen nicht wieder britische Federn den Ruhm der Menschlichkeit zu gewinnen trachten durch stark aufgetragene Schilderung türkischer Greuel in Bulgarien oder Armenien.

Deutsches Reich.

Berlin, den 13. Juli 1899.

Nochmals der Kaiser an Bord der „Iphigenie“. Der Petersburger „Herald“, der als offizielles Organ der russischen Regierung angesehen wird, widmet dem Besuch des Kaisers an Bord der „Iphigenie“ unter der Ueberschrift „Deutsch-französische Annäherung“ einen besonderen Artikel, worin es zum Schluß heißt: Wir bezweifeln nicht, daß die beiderseitigen Regierungen ein wesentliches Verdienst, an dem veränderten deutsch-französischen Verhältnis haben, wie es z. B. bei der Begegnung deutscher und französischer Seeleute in Algier und Peking anschaulich zu Tage trat. Solche Begegnungen vollziehen sich nicht ohne eine gewisse Vorarbeit der staatlichen Autoritäten. Was die neueste Rundgebung in Bergen betrifft, über die uns der Telegraph erfreuliche Nachrichten bringt, so vernehmen wir zufällig, daß sie in Berlin und Paris schon vor Wochen beschlossen war. Auf russischer Seite findet das bedeutame Ereignis eines so freundlichen Depeschwechsels zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Douhet nicht nur Zustimmung, sondern wohl auch aufrichtige Glückwünsche. Es wäre der Gesinnung unserer politischen Kreise nicht zu statten gekommen, wenn sie es vermieden hätten, darzutun, daß Rußland die Thatsache freundschaftlicher deutsch-französischer Beziehungen willkommen heißt. Die großen Ideen des Vaters der russischen Politik sind durchsichtig genug, man versucht vergeblich, sie aus gewissen Sondergesichtswinkeln aufzufassen, wenn man sie in einen Rahmen spannt, den sie doch verächtlich sprengen. Die Verabschiedung alter Spannungen und das neue Verhältnis, das sich zwischen Frankreich und Deutschland herstellt, betrachtet man bei uns, wie wir annehmen müssen, als eine Unterstützung der von dem friedlichsten Geiste bestimmten russischen Politik. Die Auffassung der italienischen Presse übermitteln uns nachstehender Drahtbericht aus Rom: Der Besuch des Kaisers auf der „Iphigenie“ und dessen Rückwirkung auf die deutsch-französischen Beziehungen werden lebhaft erörtert, überwiegend mit Befriedigung über die Verstärkung der Friedensaussichten und den Einklang der neuen Lage mit Italiens Annäherung an Frankreich. Auch erwartet man, daß den franco-germanischen Verhandlungen ein Vorwand zur Befehdung des Dreieckes abgemittelt werde. Weiter meldet uns noch telegraphisch unser Pariser Korrespondent: „Matin“, auf die nationalpolitischen Anlässe des „Iphigenie“-Besuches zurückkommend, sagt: Völker können ebenso wenig als Kinder ewig schmalen. Wer hätte nach Waterloo gesagt, daß man eines Tages einen Nachkommen Napoleons das Bündnis mit England zur Grundlage seiner Politik machen und in der Form französisches

Blut für den Besieger und Kerkermeister seines Oheims vergießen sehen werde?

Die unbefugte Korrektur des Parlaments-Stenogramms. Ueber das in der letzten Zeit wiederholte Thema der Korrekturen von Parlamentsstenoogrammen bringt die „Tägliche Rundschau“ eine nicht uninteressante Plauderei, der wir folgendes entnehmen: Die Venderungen sollen sich, wie es sich ja wohl von selbst versteht, nur auf die Ausmerzung formeller Unebenheiten beziehen, und solche Korrekturen sind in einem weit größeren Maße notwendig, als man gemeinhin anzunehmen geneigt sein mag. Wenn man die Reden mit phonographischer Treue wiedergeben wollte, da würde nicht selten ein entsetzliches Bild sprachlicher Ungeheuerlichkeiten herauskommen. Der Zuhörer merkt davon, wenn der Redner über einen großen Wortreichtum und einen schnellen Redefluß verfügt, entweder gar nichts oder nur die allergrößten Verstöße, und auch die nur dann, wenn sich der Redner gerade bei einem auffallenden lapsus linguae zufällig durch eine kleine Pause unterbricht. Unerreicht als klassischer Falschredner war seltsamerweise just der Parlamentarier, der vielleicht seit dem Bestehen des Parlamentarismus in Deutschland der wortreichste war und wohl für lange Zeit als das Muster eines unvermeidlichen Vielredners gelten wird: Lasker. Hörte man ihm zu, so mußte man ihn wegen seiner nie veragenden Suaba und seiner schier unfehlbaren Sicherheit in der Beherrschung der Sprache unwillkürlich bewundern; bekam man aber dann das Stenogramm seiner Rede zu sehen, so gingen einem die Augen über. Verblüfft fragte man sich: Ja, um alles in der Welt, wo hast Du denn die Ohren gehabt? Da gab es in der That selten einen Satz, der ganz korrekt gewesen wäre. Abgesehen von den kleinen Entgleisungen, fehlten meist die Nachsätze, die der Redner im Eifer verschluckt hatte und die nun nachträglich eingeschoben werden mußten. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß von Lasker's zahllosen Reden auch nicht eine einzige im uncorrigirten Stenogramm druckfähig war. Die korrektesten Redner, welche die deutschen Parlamente wohl jemals aufzuweisen hatten, waren hingegen Fürst Bismarck, Bennigsen und Gneist. Besonders war Gneist von unerhörter Korrektheit, und das kam daher, weil er seine Reden stets auch der Form nach auf das Sorgfältigste ausgearbeitet hatte. Er sprach zwar immer frei, aber das Manuscript hatte er in der That und pflegte es, sobald es fertig war, durch einen Diener auf die Journalistentribüne zu schicken. Das hatte für ihn den großen Vortheil, daß seine geistvollen und sein gemeißelten Ausführungen immer unverfälscht in die Öffentlichkeit kamen. Auch der jetzige Reichskanzler übt dieselbe Praxis, nur daß er gedruckte Abzüge seiner Erklärungen, die sich übrigens ebenfalls als kleine schriftstellerische Meisterstücke durch ihre sorgsam geschliffene Form auszeichnen, auf der Tribüne verteilen läßt. Fürst Bismarck pflegte das zwar nicht zu thun, was auch bei seinen oft sehr umfangreichen Reden nicht recht ausführbar war, aber er nahm auf die Berichterstattung für die Presse gleichwohl Rücksicht. Er gestattete den Gebrauch der amtlichen Stenogramme, doch nur nach ihrer Korrektur, die er selbst entweder gleich nach der Rede oder nach Schluß der Sitzung zu erledigen pflegte. Seine Venderungen waren indeß äußerst gelingsüchtig; seine Reden waren aber auch so glatt in der Form, daß eingreifendere Korrekturen gar nicht notwendig waren. Das war um so erstaunlicher, als Fürst Bismarck in langen Perioden, die viele eingeschaltete Zwischenfälle einhielten, zu sprechen liebte. Im Gegensatz hierzu beschränkten sich andere Redner bei den Korrekturen nicht auf den Gebrauch der Feile in der Form, sondern fügten auch inhaltlich ganze Sätze hinzu oder streichen solche fort, wenn sie ihnen nachträglich unbequem wurden. Beides ist eigentlich unzulässig, man pflegt aber bei der Censur solcher Venderungen ziemlich weisheitslos zu sein. Nur wenn es sich um Korrekturen handelt, die den Sinn der Rede ändern, legt der Vorstand des Reichstags dagegen sein Veto ein, was allerdings nicht häufig, aber immerhin doch ab und zu thatsächlich vorkommt.

Gegen die Geldsammlungen in den Schulen hat nunmehr auch die königliche Kreis Schulinspektion in Berlin eine Verfügung erlassen, die folgenden Wortlaut hat: „Es ist zur Kenntniß gekommen, daß an die Lehrer des Bezirks gedruckte Auftrufe ergangen sind, in den Schulen Geld zur Abhilfe von Nothständen in Deutsch-Ostafrika einzusammeln. Da Geldsammlungen unter Schülern durch aus unzulässig sind, wird hierdurch die Verfügung der königlichen Regierung vom 30. April 1875 in Erinnerung gebracht. Diese führt aus: „Es ist neuerdings uns zur Anzeige gebracht worden, daß in einzelnen Schulen für religiöse Vereine von den Kindern Geldbeiträge gesammelt werden. In Folge dessen nehmen wir Veranlassung, die Vornahme von Sammlungen unter Schülern, zu was immer für einem Zweck, strengstens zu unterlagen. Abgesehen davon, daß diese Sammlungen unter den Vorgenannten zu unangenehmen Belästigungen der Eltern führen, sind sie öfter die Ursache zur Verfrühdung der Eitelkeit und des Hochmuths, indem solche Schulkinder, welche höhere Beiträge leisten, nur zu leicht Anspruch auf besondere Bevorzugung erheben zu dürfen glauben. Andererseits kann es als sicher angenommen werden, daß diejenigen, welche weniger oder garnichts zahlten, den Druck ihrer Armut um so tiefer empfinden.“

Handwerk und Unfallversicherung. Von einzelnen Handwerkszweigen wird immer noch auf die Unterstellung des Handwerks oder wenigstens einzelner Theile desselben unter die Unfallversicherungspflicht hingearbeitet. So wird der nächste deutsche Tischlerstag wieder über die Bildung einer Tischler-Berufsgenossenschaft berathen und damit die Frage der Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Tischlergewerbe berühren. Nach allem, was über die Stellung der Regierungen verlautet, ist indessen kaum anzunehmen, daß der Gedanke der Einbeziehung des Handwerks in die Unfallversicherung, wie er Mitte der neunziger Jahre sogar zur Aufstellung und Veröffentlichung eines besonderen Gesetzentwurfs geführt hat, in naher Zukunft Verwirklichung finden wird. Wenigstens schreiben die offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“ in bezug auf diesen Gegenstand: Die Stimmung, welche sich nach der Publication des auf das Handwerk und das Handelsgewerbe bezüglichen Entwurfes in den betreffenden

Interessentkreisen kundgab, war nicht dazu angethan, die Regierungen zu einem Vorgehen auf dem eingeschlagenen Wege zu er-muthigen. Es läßt sich auch heute nicht leugnen, daß die Einbeziehung des Handwerks in die Unfallversicherung mancherlei Vortheile für das letztere im Gefolge haben würde, vornehmlich den, daß es bezüglich des Bezuges der Arbeitskräfte, die sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen natürlich lieber der industriellen Thätigkeit zuwenden, mit dieser gleichgestellt werden würde. Andererseits würden die Kosten, welche dem Handwerk erwachsen würden, doch nicht unbedeutend sein, und ihm diese Kosten allgemein aufzuerlegen, würde um so weniger angängig sein, als noch nicht einmal statistisch festgestellt ist, ob in verschiedenen Handwerkszweigen die Unfallgefahr so groß ist, daß eine Einbeziehung in die Versicherungspflicht notwendig und zweckmäßig ist. Auf jeden Fall dürfte man in den Regierungen-treuen zunächst den Abschluß der Entwidlung der Organisationsbestrebungen des Handwerks, wie sie gegenwärtig im Fluß ist und noch manches Jahr dauern kann, abwarten. Es ist deshalb auch anzunehmen, daß mit der für die nächste Tagung zu erwartenden Unfallversicherungsnovelle eine Ausdehnung dieses Versicherungszweiges auf das Handwerk nicht verbunden sein wird. Die Unterstellung neuer Beschäftigungszweige unter das Gesetz dürfte sich auf den Umfang beschränken, den die Novellen der Session 1896/97 aufwiesen.

Ausland.

Wegen des Ablebens des Großfürsten-Thronfolgers ist am russischen Kaiserhof eine dreimonatliche Hoftrauer angeordnet worden. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht nachstehende Kundgebung des Kaisers: Am 28. Juni (a. St.) verstarb in Abbas-Tuman unser geliebter Bruder, Thronfolger-Großfürst Georg Alexandrowitsch. Die Krankheit, von der der Großfürst befallen war, konnte vielleicht, wie es schien, der eingeleiteten Kur und dem Einfluß des südlichen Klimas weichen, doch Gott hat es anders beschloffen. In dem wir uns ohne Murren dem Beschluß Gottes unterwerfen, fordern wir alle getreuen Unterthanen auf, den tiefen Kummer mit uns zu theilen und herzlich um die Seelenruhe unseres verewigten Bruders zu beten. Von nun an, so lange es Gott nicht gefällt, uns durch die Geburt eines Sohnes zu segnen, gebührt das Recht der Thronfolge auf genauer Grundlage des Erbfolgesetzes unserem geliebten Bruder Michael Alexandrowitsch. (gez.) Nikolaus.“

Frankreich und Transvaal. Aus Paris wird verschiedenen Blättern geschrieben: „Die Kundgebungen der französischen Presse zu dem drohenden Kriege zwischen England und der südafrikanischen Republik werden immer heftiger und hauptsächlich wegen dieser neuen Gewaltthat Englands sieht man in Paris mit großer Spannung der Weiterentwicklung der Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland entgegen, die durch die Ereignisse in Bergen wieder in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses gerückt worden ist. Man begegnet jetzt vielfach der Ansicht, daß die französische Diplomatie an die deutsche in dieser Hinsicht mit direkten Vorschlägen herantreten müsse, da sowohl die politischen Interessen Frankreichs, wegen Madagaskar, als die materiellen, wegen der großen Kapitalien, die in den Goldbergwerken von Transvaal angelegt sind, die der Deutschen überwiegen. Frankreich müsse den ersten Schritt thun, und das umsomehr, als es versichert sein kann, überaus entgegenkommend behandelt zu werden. Die offiziellen Blätter enthalten sich zwar noch fürs erste direkter Aufforderungen, lassen aber aus der Zusammenstellung ihrer Depeschen aus London und Berlin erkennen, daß die hiesige Regierung sich mit den schweren Fragen, die die Haltung Englands hervorgerufen hat, und die die Venderung der europäischen Konstellation endgiltig besiegeln dürfte, unausgesetzt beschäftigt. Die hierbei Ausschlag gebenden Faktoren sind derart delikat, daß man natürlich mit Andeutungen und Notizen sich überaus vorsichtig zeigt. Man wünscht offenbar und glaubt auch diesen Wunsch in Berlin gestellt, daß der Präsident Krüger in irgend einer Form die Intervention der Großmächte verlangen möchte. Jedenfalls steht soviel fest, daß, wenn England seinen Ueberfall gegen die Buren wirklich zur Ausführung bringt, die eventuelle Beschlagnahme der Delagoa-Bucht seitens Frankreichs, das dann Madagaskar bedroht sehen müßte, auf keinen Fall ruhig hingenommen werden möchte.“ Wir glauben von alledem kein Wort. Daß Frankreichs Interessen im Transvaal sich mit den britischen Annahmungen nicht vertragen, ist allerdings richtig. Aber so war es auch 1896, und doch bot damals die französische Regierung der englischen ein Bündnis gegen Deutschland für den Fall an, daß es zwischen diesen beiden Mächten Transvaals wegen zu einem Zerwürfniß kommen würde. Seitdem mag man in Paris in dem Bündnis mit England ein Paar gefunden haben. Vielleicht! An die Möglichkeit eines Zusammengehens Frankreichs mit Deutschland aber würden wir erst an dem Tage glauben, wo die französische Regierung sich unzweideutig und unumwundenlich den englischen Uebergriffen in Südafrika in den Weg stelle.

Obstruktion im Parlamente. Auch in Portugal hat die Opposition im Parlamente zu dem Mittel der Obstruktion gegriffen. In der Kammer Sitzung erklärte Arroyo, der Führer der Opposition, daß in Anbetracht der absichtlich von der Regierung verpateten Vorlegung einer großen Anzahl von Gesetzesvorlagen die Opposition deren überstürzte Diskussion ablehne und den weiteren Sitzungen fern bleibe. Die gesamte Opposition zog sich hierauf zurück. Derselbe Vorgang ereignete sich darauf auch in der Pairskammer.

Die Amerikaner auf Kuba. Die Amerikaner haben, wie aus Washington gemeldet wird, Santiago de Kuba infolge der Pest geräumt. Die Epidemie war erst in den letzten 14 Tagen aufgetreten, hatte aber so schnell um sich gegriffen, daß die gesamte Garnison mit samt den kommandirenden Generalen am 7. Juli aus der Stadt zog und auf den Hügel ihre Quartiere aufschlug, nachdem tags zuvor noch Major Heathwale, Oberkommissar der Vereinigten Staaten in Santiago, innerhalb drei Stunden der Krankheit erlegen war. Auch unter den Truppen in Manzanillo ist die Pest ausgebrochen, auch diese Stadt mußte unverzüglich geräumt werden.

Locales und Provinzielles.

Gleiwitz, den 13. Juli 1899.

Redaktion und Geschäftsstelle für Gleiwitz:
Riichplatz 1.

Deutscher Flottenverein. Die preussischen Staats- und Reichseisenbahn-Telegraphisten haben im Vereine der Staats- und Reichseisenbahn-Telegraphen ein Komitee des deutschen Flottenvereins ins Leben gerufen. Von der Gründung des Komitees wurde Se. Majestät sofort telegraphisch wie folgt benachrichtigt: „Se. Majestät dem deutschen Kaiser und König von Preußen. Kiel. Eurer Kaiserl. und Königl. Majestät erlatten wir die allerunterthänigste Meldung von der heute erfolgten Bildung eines Komitees des deutschen Flottenvereins im Vereine der Preuss. Staats- und Reichseisenbahn-Telegraphen mit dem Gelübde unwandelbarer Treue für Kaiser und Reich und der ehrfurchtsvollen Versicherung für die patriotischen und nationalen Ziele des deutschen Flotten-Vereins, die Bedeutung deutscher Kriegstüchtigkeit zur See mit allen Kräften im Sinne Euer Kaiserl. Majestät eintreten zu wollen.“ Sewerin Vorsitzender, Alt-Damm-Stettin, Herrmann und Padberg-Düffeldorf, Damm und Möller-Dortmund, Räder-Frankfurt a. M., Blume-Hamburg, Emmel-Altona, Zoller-Banne, Feldpausch-Coblenz, Salomo-Dirschau, Schent-Zabern, Lauterborn-Mainz, Hubert-Stettin, Widder-Ersurt, Bergeler-Gleiwitz, Jadel-Breslau. Desgleichen wurde auch der Präsident des „Deutschen Flotten-Vereins“, Wilhelm Fürst zu Wied, hiervon telegraphisch in Kenntniß gesetzt.

Spaziergang. Gestern Nachmittag 2 Uhr unternahm die Kleinkinderschule des Vaterländischen Frauenvereins einen Spaziergang nach der „Neuen Welt“. Unter Vorantritt eines Theiles der Infanteriekapelle bewegte sich der Zug feilich geschmückter Kinder über die Oberwall- und Leuchterstraße nach dem genannten Garten. Hier wurden sie zunächst mit Kaffee und Kuchen bewirthet. Bei Spiel und Gesang vergnügte sich die kleine Schaar bis zu den Abendstunden. Nachdem noch „Wiener Würstel“ und Semmeln vertheilt waren, wurde der Heimweg angetreten. Auch die Angehörigen der Kinder waren recht zahlreich erschienen.

Vereinschronik. Der Turnverein „Vorwärts“ hielt gestern im Restaurant „Prinz Heinrich“ eine Vorstandssitzung ab, in welcher das Schauturnfest näher besprochen wurde. Es wurde beschlossen dasselbe am 6. August im Theater- und Concerthausgarten abzuhalten. Geturnt wird hierbei von fünf Riegen und zwar von drei Männer-, einer alten Herren- und einer Jünglingsriege. Nach Aufnahme einiger neuen Mitglieder, wurde die Sitzung geschlossen.

Von der Garnison. Nach den beim Kriegsministerium eingereichten Raum-Nachweisungen hat sich das Bedürfnis nach einem Montirungsgebäude herausgestellt. Das Ministerium hat den Bau eines solchen auf dem Grundstüch der Infanterietasche angesetzt und dürfte mit dem Bau schon im nächsten Jahre begonnen werden.

Vom Personenbahnhof. Nachdem die Abräumungsarbeiten am Vorplatz des hiesigen Bahnhofs vorgeschritten sind, bietet derselbe einen ganz netten Anblick. Die Zufahrten und Zugänge sind neu regulirt und tragen den hiesigen Verhältnissen vollkommen Rechnung. Nur eins vermiffen wir noch am Bahnhof. Das sind Tafeln, an welchen die Ankunfts- und Abgangszeiten der einzelnen Züge angebracht sind, wie man es an großen Bahnhöfen findet. Umso mehr wird dies vermiffen da die Fahrpläne an den Durchgängen so hoch angebracht sind, das man sich schwer orientiren kann.

Gleiwitzer Schwurgericht. Wie gestern bereits mitgetheilt, hatten sich eine Anzahl junger Leute aus Zabrze vor dem Gleiwitzer Schwurgericht zu verantworten. Die Geschworenen bejahen die Schuldbfragen, nur bei Emil Grzegorz konnten sie sich von einer Schuld nicht überzeugen, weshalb dieser freigesprochen wurde. Im Uebrigen lautete das Urtheil wie folgt: Gegen Stephan Galenzki auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, gegen Josef Gankil als Räubersführer auf 1 Jahr Zuchthaus, gegen Franz Sawlik auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, gegen Josef Maczejczyl auf 9 Monate Gefängniß, gegen Constantin Duda auf 1 Jahr Gefängniß, gegen Konrad Strujinna auf 1 Jahr Gefängniß, gegen Albert Clemens und Franz Szozil je 6 Mon. Gefängniß. — Neunter Sitzungstag. Landgerichtsdirektor Beier als Vorsitzender, Landrichter Hadenberger und Assessor Dr. Goldschmidt als Beisitzer. Staatsanwalts-Assessor Glager als Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft. Die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Lustig. Angeklagt erscheint der 45jährige Landwirth und Gemeindevorsteher Johann Grzeschnik aus Studzintz, welchem zur Last gelegt wird, während der Nacht vom 1. zum 2. März gegen die verehelichte Halbbauerfrau Marie Sornowsky einen Mordversuch verübt zu haben. Der Angeklagte ist seit 17 Jahren verheirathet und hat 6 Kinder. Zur Beweisführung sind 18 Zeugen geladen worden. Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Verufung. Lehrer Paul Niedziella aus Schwientochlowitz ist an die hiesige Volksschule VII berufen worden und wird sein neues Amt am 1. August antreten. — Desgleichen ist der Lehrerin Gertrud Steinhof eine hiesige Lehrerstelle übertragen worden.

Tageschronik. Ein Schrankenwärterposten ist an dem Eingang der Königl. Hütte seitens der Schmalpurbahn-Direktion geschaffen worden. Während früher die einzelnen Züge immer halten mußten, fahren dieselben jetzt glatt durch, da die Ausgänge von dem Wärdler durch Ketten gesperrt werden. — Das eiserne Dachgesperrte des Wasserturmes auf dem Rangirbahnhof ist bereits fertiggestellt und wird demnächst eingedeckt werden. — Auf dem getriggen Viehmarkte ereignete sich folgender Spaß. Hier wurde ein Pferd und Wagen meistbietend versteigert. Auf das Pferd bot ein Mann 45 Mk., worauf eine Junge von 13 Jahren 50 Mk. bot. Er wurde überboten und wieder kam von ihm ein höheres Gebot. Jetzt aber wurden seine Manipulationen bemerkt. Ein tüchtiges Kopfschüttel und im Nu war er an die Luft gefegt. — Das Spital erhält endlich Dachrinnen und zwar von dem abgebrochenen Widulski'schen Hause. — Gestohlen wurde dieser Tage aus dem Rappaport'schen Geschäft ein dem Agenten Lange gehöriger Kollwagen. Bis jetzt ist es nicht gelungen weder den Thäter noch den Wagen ausfindig zu machen.

Gleiwitzer Polizeibericht. Verhaftet wurde wegen Bettelns der Malergehilfe Pech aus Kreuzburg; wegen Obdachlosigkeit wurde der Arbeiter Dolleschol verwannt.

Zabrze, den 13. Juli 1899.

Redaktion und Geschäftsstelle für Zabrze:

Bahnhofstraße 2, Café Sichen.

Gemäß Verfügung des Amtsvorstehers in Zabrze vom 12. Januar 1895 hat die Gemeinde Klein-Zabrze im Jahre 1895 die hiesige Bahnhofstraße ordnungsmäßig hergestellt. Demnach forderte der Gemeindevorstand von Klein-Zabrze mit der Klage von Alt-Zabrze einen Beitrag zu den Baukosten in Höhe von 2763 Mark. Der Bezirksauschuß zu Oppeln wies in der Berufungsinstantz die Klage ab. Auf die Revision des Klägers ist diese Entscheidung soeben von dem Obergericht aufgehoben worden. Der Bezirksauschuß wird nunmehr sich noch einmal mit der Streitfrage zu beschäftigen haben.

Von der Schule. Bestätigt worden ist die Veramungsurkunde des Lehrers Stephan Weiz in Zabrze; dem Schulamts-Kandidaten Paul Jarzombel ist die Verwaltung einer Lehrerstelle in Biskupitz übertragen worden.

Ueber einen großen Einbruchdiebstahl in Ober-Heiduck wird berichtet: Bei Herrn Baumeister Kosner in Ober-Heiduck waren in der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. Diebe eingedrungen und haben dortselbst entwendet: 200 Münzen im Werthe von 2000 Mk., eine Kasse mit Schuldscheinen über 6000 Mk. lautend, ein Wechsel auf 90 Mk., ein türkisches Loos im Werthe von 200 Mk., eine Lebens- und eine Feuerversicherungspolice der Gesellschaft „Teutonia“, ver-

schiedene Schriftstücke, eine kleine goldene Standuhr, eine Cigarrentasche mit einer Bernsteinspize, einen blaugestreiften Gehrod, eine schwarze Taile. Der Diebe ist man bisher nicht habhaft geworden.

Das Sommertheater macht am Sonnabend wieder einen Absteiger nach Biskupitz, um dort „Die schöne Ungarin“ aufzuführen.

General-Verammlung. Im kleinen Saale des Hütten-gasthauses zu Dorfwerth hält am Sonntag, den 16. Juli cr., die Biskupitzer Sterbekasse eine Generalversammlung ab.

Spaziergang. Am kommenden Montag findet der Spaziergang der Kleinkinderschule des St. Marienstifts nach dem Garten des Herrn Sauer in Alt-Zabrze statt.

Unglücksfall. Gestern Nachmittags 1 1/2 Uhr ereignete sich auf dem zur Königin Luise-Grube-Nachfeld gehörigen Schmiederschicht ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Auf einem Pfeilerabbau beschäftigt war der Bergmann Johann Genza aus Zaborze-Poremba. Plötzlich ging ein Pfeiler zu Bruch, und G. wurde, ehe er sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, verthüttet. Nach geraumer Zeit konnte man den Verunglückten nur als Leiche an das Tageslicht bringen. G., welcher 45 Jahre alt war, hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Beim Anspannen eines Pferdes wurde gestern Abend der 15 Jahre alte Arbeitsjunge Franz Wiegand von demselben derart ins Gesicht geschlagen, daß er zurüchtaumelte und bewußtlos liegen blieb. Er wurde ins hiesige Lazareth gebracht, wo er erst wieder das Bewußtsein erlangte, doch erregt sein Zustand Besorgniß.

Gesühnte Schuld. Hotelbesitzer Bartekto empfing gestern von der Pfarrei Kamieniez einen Gelbbrief mit 50 Mark Inhalt. Nach der zugehörigen kurzen Mittheilung des Herrn Erzprieesters hatte ein Beichtkind desselben diesen Betrag früher Herrn Bartekto entwandt und fühlte sich durch Gewissensbisse gedrängt, seine Schuld wieder zu sühnen.

Kleine Nachrichten. Der Spaziergang der Kleinkinderschule der evangelischen Diakonissenanstalt ist recht hübsch verlaufen. Die Donnerstagsmarchhüter Kapelle spielte beim March zu Stadlers Garten und dort wurden von den Kindern kleine Vorträge dargebracht und allerliebste kleine Theateraufführungen zum Besten gegeben, an die sich muntere Spiele knüpften. — Die silberne Hochzeit begingen gestern die hiesigen Eheleute in Dorotheendorf. — Ein Geperret wurde der Arbeiter Franz Brzoska aus Dorotheendorf, weil er in betrunkenem Zustande auf der Straße Unfug trieb.

Das Hochwasser hat in Oesterreich-Schlesien sehr großen Schaden angerichtet, in einzelnen Ortschaften ist die Ernte vollständig vernichtet. Besonders schwer betroffen wurde die Gemeinde Jarzic in welcher insolge Dammbruchung 70 Häuser unter Wasser gefegt waren. Viele Grundbesitzer haben ihre ganze Ernte eingebüßt. Auch ist in Orte eine empfindliche Noth an Lebensmitteln eingetreten. Seitens des Landespräsidiums wurden der Gemeinde sofort telegraphisch 300 fl. zur Milderung der dringenden Noth angewiesen. Ebenso bewilligte der Landesauschuß den Betrag von 500 fl. zur Anschaffung von Lebensmitteln und außerdem widmete auch der Landeshauptmann Graf Larisch-Woennich zu demselben Zwecke aus eigenen Mitteln 200 fl. — Aus Guhrau, Kreis Pleß, wird berichtet: Infolge der Ausuferung der Weichsel mußten viele Gehöfte geräumt werden. An einigen Stellen wurde der Damm unterpflüßt und daher mußte, um ein größeres Unheil zu verhüten, ein Kommando der Pleßer Ulanen requirirt werden, dem es mit großer Mühe gelang, durch Eintreiben von Pfählen und Ausschichten von Erde und Dämmen den Damm zu halten.

Vom österreichischen Nachbar. Die projektirte Anlage einer Kleinbahn von Annaberg (Preussisch-Oberberg) nach Hultschin, mit der Abzweigung nach Petzowitz bzw. nach dem Grenzorte Petzowitz bei Bährisch-Dittrau, ist zwecks Ausführung selbst von der Wittkowitzer Bergbau- und Eisenhütten-Gesellschaft mit der nennenswerthen Summe von 30000 Mk. subventionirt worden. Der Bau dieser Bahn ist für die dortige Gegend ein dringendes Bedürfnis, da die Grenzbewohner preussischerseits oft meilenweit bis zur nächsten preussischen Bahnstation „pilgern“ resp. fahren müssen; es sei denn, sie ziehen sich die Fahrt mit der näheren, billigeren und bequemeren, doch mit Umständen verbundenen österreichischen Bahn vor.

Laband, 13. Juli. Lehrerkonferenz. Gestern fand hier selbst in Schule 2 die zweite Lehrerkonferenz des Nebenkonferenz-Bereichs Laband statt. Anwesend waren sämtliche Lehrer des Bereichs. Auch Schulrath Schmitz-Gleiwitz nahm an derselben Theil. Lehrer Tschammer-Alt-Gleiwitz hielt eine Lehrprobe über „Nutzen und Behandlung des Pferdes“ und Lehrer Thamm von Schule 1 über das Thema: „Beipredigung über die preisgekrönte Schrift-Hierich in Schule und Gemeinde von Lehrer Klent-Mainz. — Stationsassistent Kabisch, Verwalter der Güterexpedition, ist mit der Beförderung zum Güterexpedienten nach Jauer zum 1. August versetzt worden.

Beisetzscham, 13. Juli. Verschiedenes. Der Hochbehälter unserer Wasserleitung wurde mit Wasser gefüllt und dasselbe nach der Stadt gelassen. Das Ergebnis war ein zufriedenstellendes. Sowohl die Anlage des Hochbehälters, sowie das Rohrnetz ergaben hierbei, daß die Arbeiten solide ausgeführt wurden. Auch die Befürchtungen, daß das Wasser nicht genügenden Druck haben wird, um in die obersten Stockwerke zu gelangen, erwiesen sich als durchaus ungerichtet. Das Wasser wird aber für Hausleitungen nicht eher abgegeben, bis nicht die definitive Abnahme des Hochbehälters seitens des königlichen Bergwerksamts und seitens der Stadt erfolgt ist. — Dem Posthalter Jaskulowicz wurde auf dem hiesigen Bahnhofe das Verbed eines seiner ganz verbedeten Wagen total zertrümmert. Auf die Ergreifung des oder der Thäter hat J. eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt. — Für Förderung der deutschen Sprache hat die Regierung zu Oppeln dem Lehrer Dgon zu Jaskulowitz bei Beisetzscham eine Remuneration von 100 Mk. zuerkannt.

W. Schientochlowitz, 11. Juli. Verschiedenes. Mit dem 17. d. Mts. beginnen in den hiesigen Schulen die Sommerferien und dauern 4 Wochen. — Unser Ort erfährt immerfort eine größere Erweiterung und durch Errichtung neuer Geschäfte eine lebendigere Ausgestaltung. So hat der Kaufmann Koslus aus Laurahütte in seinem auf der Bahnhofstraße gelegenen Hause ein großes Kolonialwaaren- und Drogen-Geschäft errichtet, während das Kaiserliche Kaffee-Geschäft eine Filiale auf derselben Straße im Stanislaus Kraszyl'schen Hause errichtet hat. — Gastwirth Sowaß, der das Pommes'sche Gasthaus in Lipine bis zum 1. Juli inne hatte, übernimmt das Garazin'sche Gasthaus in Wilhelmshütte. — Dem hiesigen kathol. Schulverbande wurde pro 1899 aus dem schlesischen Zeitungsloosfonds 2000 Mk., der Gemeinde zu den Unterhaltungskosten für die evangel. Schule 150 Mk. und dem Vorstande der hiesigen Kleinkinderschule 250 Mk. bewilligt bzw. zugewiesen. — In Streit gerathen sind die beiden Nachbarn Frauen Kott und Mazur hier selbst, wobei die letztere der letzteren mittelst einer Rohrenschnur eine erhebliche Verletzung am Kopfe zugefügt hat, jedoch die W. ins Krankenhaus geschafft werden mußte. — Der Schulknabe Musiol hat nach der Schulzeit auf dem Turnplatz turnerische Übungen gemacht. Dabei fiel er von einem Gerüst herunter und brach sich den rechten Arm. — Vergangene Nacht wurden einem Viktualienhändler auf der Schwarzwalddstraße einige Säcke mit Mehl aufgeschnitten und ihres Inhalts beraubt. Den Thätern ist man auf der Spur. — Auf der Sandkolonie sind wiederholt Diebstähle ausgeführt worden, ohne daß man der Spigebuben habhaft werden konnte. Den eifrigen Nachforschungen des Gendarm's Stolik ist es gelungen, dieselben in der Person der jugendlichen Arbeiter Franz Kraszmit, Walter Koffet und Paul Wrobel zu ermitteln. Die beiden ersten befinden sich bereits hinter Schloß und Riegel, während Wrobel wohl auch nicht mehr lange sich der Freiheit erfreuen wird. — Durch herabstürzendes Kofl verthüttet wurde der Häuer Valentin Polozel auf der Deutschlandgrube und erlitt schwere Verletzungen am ganzen Körper, jedoch an seinem

Aufkommen gezwieft wird. Seine Aufnahme erfolgte ins Knappschafstlagareth zu Königshütte. — Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Schußwaffe verunglückte der Schloffergeselle Josef Mond, indem er einen geladenen Revolver reinigte und dabei sich in die rechte Schulter schoß, sobald das Geschloß in dem Schulterblatt stecken blieb und nur im Wege einer Operation entfernt werden konnte. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus aufgenommen werden.

Königshütte, 13. Juli. In der neuen Waggonfabrik ist mit dem Montieren der Maschinen begonnen worden. Der um das Gebäude neu aufgeschüttete freie Platz soll theils als Lagerplatz theils auch als Arbeitsstätte für Schmiede verwendet werden. Auch soll späterhin ein Theil des Platzes überdacht werden um den Arbeitern bei eintretendem Unwetter hinreichend Schutz zu gewähren. — Die Königshütte hat auf Ragiewnitzer Terrain im September v. J. mit dem Abbau eines Fördereschachtes begonnen, und hat derselbe bis jetzt eine Tiefe von ca. 60 Metern erlangt. — Das neue Martin-Stahlwerk auf der Bethleem-Falohütte naht der Vollendung. Gegenwärtig sind auch die inneren Arbeiten im feiten Angriff und bestehen ebenfalls in Kürze fertiggestellt sein. Mit Aufträgen für Stahlwerk-Konjunktoren ist die Verwaltung reichlich versorgt, und soll voraussichtlich das Werk schon im nächsten Monat in Betrieb gefegt werden. Auch der Hoheisenabfag hat sich in der letzten Zeit so verstärkt, daß die Verwaltung es für nothwendig erachtet, nach Fertigstellung des neuen Hochofens, drei Oefen im Feuer zu halten.

Beuthen, 13. Juli. Gefangenwagen. Den Zügen, welche gestern früh 5 Uhr 30 Min. nach Randzin und 5 Uhr 48 Min. nach Beisetzscham Beuthen verließen, waren das erste Mal Gefangen-Transportwagen angehängt. Dieselben sind in demselben grauen Ton gehalten wie die Wagen 4. Klasse und enthalten 16 Zellen und einen Gang in der Mitte, von dem aus diese verschlossen werden können. Jede Zelle hat ein vergittertes Fenster, welches derselben Licht und Luft zuführt, jedoch durch eine besondere Vorrichtung dem Inzassen nicht gestattet, mit der Außenwelt zu verkehren. Jeder dieser Wagen wird von einem Aufseher begleitet. — Eine ganz eigenartige Methode Dienstmädchen zu engagiren besorgen mehrere ältere Damen. Dieselben setzen sich am Kinderpiel-Platz auf die für die Dienstmädchen reservirten Bänke, unterhalten sich dabei mit den Dienstmädchen, die ihnen gefallen und erkundigen sich theilnehmend danach, wo sie dienen, wieviel sie Lohn erhalten und ob sie nicht Lust hätten sich zu verbessern. Wird letzteres, was stets der Fall ist, bejaht, dann geben sie dem Mädchen die Adresse auf und locken so der Herrschaft unter der Vorspiegelung hohen Lohnes, ihre Dienstmädchen ab. Ganz abgesehen davon, daß derartige Machenschaften unanständig sind, so verbietet sie das Gesetz. Die Mägdenoth ist im Industriebezirk chronisch geworden und hat zu Böthen geföhrt, wie sie in Berlin und Breslau nicht höher gezahlt werden. Die Handlungsweise der genannten Damen ist darum umso mehr zu verurtheilen. Man hat bereits Schritte unternommen, um diesem Treiben ein Ziel zu setzen. — Auf eine eigenartige Weise wurden auf der Hohenzollerngrube dem Kesselfeizer Dittmann aus Schomberg die Finger der rechten Hand vollständig abgequetscht. Derselbe war mit der Ausbesserung einer Weiche beschäftigt. In demselben Augenblicke wurde von der Verleberampe ein Eisenbahnmaggon abgelassen. Der Weichensteller stellte die auszubessernde Weiche und klemmte dem p. Dittmann die Finger ein. Letzter schrie, um sich bemerkbar zu machen, aber er wurde leider weder vom Weichensteller noch von dem Führer des ankommenden Wagens bemerkt. Der Bedauernswerthe mußte daher das Verhängniß in erschreckender Gewisheit sehen. Die Räder gingen auch über die eingeklemmte Hand hinweg, wodurch die 4 Finger vollständig abgequetscht worden sind. Der Verunglückte stand unmittelbar vor seiner Vertheuerung. — Eine Gratifikation von 50 Mark erhielt der Feuerwehrmann Gotny von dem Grafen Guido Gendel von Donnersmard in Neudorf für thatkräftiges Eingreifen bei dem Schloßbrande.

Wieschmarley-Grube, 13. Juli. Industrielles. Infolge Vergrößerung des Betriebes im Westfelde der Grube, mußten die Aufzughäuser zwecks Vertheuerung der Aufzugherrichten Produkte bedeutend verlängert werden, auch hat die Grubenverwaltung vom Brittwitz nach Nowley-Schacht und von Nowley nach der Aufzugherrichten eine längere eiserne Brücke erbauen lassen, um auf diesem Wege die vom Schachte heraufbeförderten rohen Produkte zwecks Verwaschens in die Aufzugherrichten transportiren zu können. — Die im Ostfelde derselben Grube befindliche Wasserhaltungsmaschine ist außer Betrieb, da letztere alsdann den Anforderungen genügen wird, um die vom Ostfelde zufließenden Gewässer mit zu bewältigen.

Friedenshütte, 13. Juli. Arbeiterwohlfahrt. Die hiesige Friedenshütte hat gegenüber von dem Freundlichen Gasthause wieder drei große Familienhäuser für die Arbeiter geschaffen, die zum ersten September bezogen werden. Gegen 70 Familien werden in deren Räumlichkeiten Unterkunft finden.

Laurahütte, 13. Juli. Vorgefunden wurde unweit der Kirche in der zehnten Abendstunde ein Arbeiter überfallen und arg zugerichtet. Die Thäter, 4 junge Leute im Alter von 19 bis 24 Jahren, warfen den Mann zu Boden, worauf ihm einer derselben mit einer Bierflasche einen Schlag versetzte, welcher auf dem Kopfe eine stark blutende Wunde hinterließ. Nachdem sie ihn noch auf andere Weise gemißhandelt, ergriffen sie die Flucht. Der Ueberfallene konnte sich noch nach seiner Wohnung bewegen.

Wyslowitz, 13. Juli. Betriebsunfall mit tödtlichem Ausgang. Gestern Vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich in der nahe der Stadt gelegenen Feldziegelei des Hausbesizers Johann Ramozil ein Betriebsunfall, der den Verlust eines jungen Menschenlebens zur Folge hatte. Ueber die Ursache und den Hergang des Unfalles wurde uns von Augenzeugen folgendes berichtet: In der fraglichen Ziegelei befindet sich ein mit einer Ziegelpresse zusammen montirter Lehmquirl im Betriebe, welcher durch Pferde angetrieben wird. Die Bedienung der Maschine erfolgt durch mehrere Arbeiter. Die Fabrication der Ziegeln geht in der Weise vor sich, daß eingespunnter Lehm, der von einigen anderen Arbeitern in eine neben der Ziegelpresse vorhandene Vertiefung, den sogenannten Sumpf, angefahren wird, von zwei in diesem arbeitenden Männern in den Trichter des Quirls verfällt wird, aus dem derselbe in die Presse gelangt und von dieser zu Ziegeln verarbeitet wird. Der ganze Betrieb ist für die bei demselben thätigen Personen völlig ungefährlich, speziell kann dies von dem Theil der Anlage gesagt werden, in welchem der Unfall passirte. In dem sog. Sumpf arbeiten zwei Arbeiter. Einer von diesen Arbeitern war am Unfallstage in der Arbeit nicht erschienen. In Folge dessen beauftragte Herr Ramozil einen seit ca. drei Wochen in seiner Ziegelei beschäftigten 17jährigen Arbeiter, Namens Striczek, aus Nowogora in Galizien, einstweilen den Fehlsenden zu vertreten. Die Arbeit ging bis gegen 11 1/2 Uhr glatt von statten und gab Herrn Ramozil, der den Betrieb beaufsichtigte keinen Anlaß zu Ausstellungen. Raum hatte aber um die oben erwähnte Zeit Ramozil der Ziegelpresse für einige Minuten den Rücken gewandt, als auch schon das Unglück geschah. In diesen wenigen Augenblicken war Striczek an das Wetterdach der Presse herangeraten, offenbar, um den im Innern des Vorbaues beim Schneiden der Ziegeln beschäftigten Arbeitern zuzusehen. Dadurch entging es ihm, daß der von Pferden angezogene Zugbaum, bei dessen Mahen die im Sumpfe beschäftigten Arbeiter sich zu bücken hatten, sich seinem Standorte, an welcher Stelle derselbe nur 1,30 m über der Erdoberfläche und nur ca. 6 cm über der Oberkante des Wetterdaches hinweggeht, näherte. Unglücklicher Weise wurde dies auch von den anderen Arbeitern nicht bemerkt. Der Zugbaum drückte den Kopf des Striczek gegen das Gebälk des Wetterdaches, jedoch er einen Schädelbruch erlitt. Der Unfall wurde bemerkt und die Maschine zum Stillstand gebracht, was lediglich zur Folge hatte, daß der Verunglückte loskam. Der alsbald zur Stelle geholte

Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod des Verunglückten feststellen. — **Rabbinerwahl.** Die Repräsentanten-Versammlung der hiesigen Synagogen-Gemeinde hatte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Wahl des Rabbiners und eines zweiten Cantors und gleichzeitigen Schlichters zu befassen. Von den zahlreichen Bewerbern wurde zum Rabbiner Herr Dr. Norden aus Neustettin, und zum Cantor und Schlichter Herr Kallman wieder gewählt.

Misbill. 13. Juli. Durch eigenes Verschulden verunglückte ein Arbeiter der Schloßbrauerei. Derselbe war mit Begräbnung der schon seit längerer Zeit nicht mehr in Gebrauch befindlichen Gasleitungsrohre beschäftigt und rauchte sich zu seiner Arbeit die Tabakspfeife an. In demselben Moment entzündete sich das noch in der Leitung befindliche Gas, wodurch der Unvorsichtige im Gesicht und an den Händen erheblich verletzt wurde. Die Flammen ergriffen sofort die Decke des Schuppens, und nur durch die schnelle Hülfe seitens des Brauereipersonals ist ein größerer Brand verhütet worden. — Am vergangenen Sonntag wurde ein Walde bei Groß-Dubensko ein alter Mann erhängt aufgefunden. Bei der Leiche fand man keinerlei Papiere vor, sodaß weder über die Person des Selbstmörders noch über das Motiv zu dieser That etwas Näheres festgestellt werden konnte. Die Leiche wurde zunächst nach Dubensko gebracht.

Vogutschütz bei Sohrau D.S. 13. Juli. Tödlicher Sturz aus der Wiege. Ein 6 Monate altes Kind des Stellenbesizers Gartrax fiel aus der Wiege und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß es nach wenigen Augenblicken verschied. Die Mutter des Kindes fiel vor Schreck die Treppe hinunter und brach sich den rechten Arm.

Ratibor. 13. Juli. Zermalmt. Auf dem Dominium Brobet kam beim Drehen die 22jährige Magd Ballach dem Getriebe zu nahe, ihre Kleider wurden erfaßt, die Magd in die Maschine hineingezogen. Es konnte nur der zermalnte Leichnam aus der Maschine herausgezogen werden.

Ratibor. 13. Juli. Ein neuer Friedhof in Ostrog. Die Vermessungs- und Fundaments-Untersuchungsarbeiten auf dem herzoglichen Grundstück an der Höniger'schen Ziegelei in Ostrog, auf welchem ein neuer Friedhof für die Gemeinde Ostrog angelegt werden soll, sind nunmehr beendet. Die Berechnungstabellen und gutachtlichen Aeußerungen des mit den Arbeiten betrauten Civilingenieurs Mannsopf sind dem Vorstand der Kirchengemeinde zu Händen des Pfarrers Pfleger übermiesen worden. Eine für die nächsten Tage anberaumte Kirchen-Vorstandssitzung wird über den Ankauf des Grundstückes beschließen.

Cosel. 13. Juli. Militärisches. Nächsten Sonnabend rücken unsere Truppen auf den Schießplatz bei Ramsdorf aus. Dortselbst findet am 27. Juli die Bataillonsbesichtigung statt. Am 4. August wird der kommandirende General des 6. Armeekorps, Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen unser Regiment besichtigen. — **Industrielles.** In der Cellulose-Fabrik „Feldmühle“ werden im Durchschnitt täglich 30000 kg Zellstoff und 18 bis 20000 kg Papier hergestellt. Dazu benötigt die Fabrik täglich 160 Festmeter Holz, die einer Ladung von 8 Eisenbahnwaggons entsprechen. Zur Heizung der Kessel werden täglich 6-7 Waggons Kohlen verbraucht. Der Verbrauch des zur Fabrication benötigten Schwefels stellt sich auf täglich 3000 kg. Zwei Dampfmaschinen von 600 und 200 PS., von denen 250 zum elektrischen Antrieb der entfernteren gelegenen Maschinen dienen, unterhalten den vielgestaltigen Betrieb, in welchem gegen 600 Arbeiter beschäftigt sind. Die Fabrik hat eine neue große Wasseranlage erhalten, die sie mit dem nöthigen filtrirten Wasser versorgt. Der Wasserbedarf stellt sich auf fünfzehn Kubikmeter in der Minute.

Leobschütz. 13. Juli. Ueber das Braunkohlenlager in Koesling. Zu unserer diesbezüglichen Meldung vor Tagen wird jetzt noch ergänzend bekannt: Etwa 300 Schritt vom Dorfe Koesling in der Richtung nach Knispel zu wurden Bohrvorbohrungen angelegt, wobei man zunächst auf ein 11 Meter mächtiges Tonlager stieß. Bei weiteren Bohrungen ist man in einer Tiefe von 6-8 Meter auf ein Braunkohlenbeden gestoßen. Auf der dem Erbrichtereibeisiger Alois Goslich aus Koesling gehörigen Ackerfläche sind in der Nähe des von Koesling nach Knispel führenden Weges bereits drei Schächte abgeteuft worden, von denen der östliche schon ausgezimmert ist. Im letzteren Schachte findet sich das Braunkohlenflöz in einer Tiefe von 6,20 Meter unter der Erdoberfläche vor. Das Muthungsrecht ist für den Parrer Kuboth aus Mieschowitz eingetragen worden. Auch Schwefelkieslager, allerdings von gegenwärtig nur geringen Ausdehnungen, haben sich vorgefunden. Ueber die Mächtigkeit des Braunkohlenlagers gehen die Ansichten noch auseinander. Am Sonntag waren Laufende von Menschen auf dem Versuchsfelde erschienen, welche sich von dem Vorhandensein des Braunkohlenlagers durch Augenschein überzeugen wollten.

Reiffe. 13. Juli. Wegen einer rohen Thierquälerei hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht der Dienstknecht Emanuel Klose aus Bielau zu verantworten. Der noch unbescholtene Angeklagte brachte am 4. Juni d. J. ein Dominialpferd in die Schmiede des Schmiedemeisters Kalusch zum Beschlagen. Das Pferd war schulterlahm und stand deshalb schlecht. Troßdem der Angeklagte dies wußte, mißhandelte er aber das Pferd mit dem Beschlaghammer, indem er demselben 15 bis 20 Schläge auf eine Stelle versetzte, sodaß sofort eine saustgroße Beule entstand. Das Thier schwankte und stürzte, raffte sich aber wieder auf, worauf Klose mit der scharfen Seite des Hammers nochmals auf dasselbe losschlug, so daß tiefe blutende Verletzungen entstanden. Mit Rücksicht auf seine beispiellose Rohheit beantragte der Amtsanwalt gegen den Angeklagten drei Monate Gefängnis. Das Urtheil lautete auf 45 Mark Geldstrafe event. 30 Tage Haft.

Breslau. 13. Juli. Ritterschlag. Bei dem Leib-Kürassier-Regiment „Großer Kurfürst“ (Schlesisches) Nr. 1, das kürzlich die Feier seiner 225jährigen Bestehens beging, besteht ein althergebrachter Brauch des Ritterschlages der neuernannten Offiziere. Nach dem Hoch auf den Kaiser vollzieht sich die Ceremonie wie folgt: Der älteste Leutnant erhebt sich, mit ihm die neuernannten Offiziere, und mit Hinweis auf den Spruch des Ritterschlages nimmt er die neuen Kameraden in das Offizierkorps auf, sie zugleich mahnend, stets der Pflichten, die der Ritterschlag ihnen auferlegt, eingedenk zu sein. Hierauf zieht er einen mächtigen Kürassierdegen, die jungen Offiziere treten einzeln vor und erhalten je drei Schläge: „Den ersten für Seine Majestät den Kaiser und König.“ — „Den zweiten für die edle Keiterei.“ — „Den dritten für Frauenehre und fortan keinen mehr!“ Sodann reicht der älteste Leutnant jedem zum Ritter Geschlagenen die Rechte, und der älteste der Aufgenommenen erhebt sich, um ein Hoch auf das Wohl des ältesten Keiter-Regiments der preussischen Armee auszubringen, unter der Versicherung, daß die nunmehr zum Ritter Geschlagenen sich stets dieser Ehre würdig zeigen werden. Der große Kürassierdegen, mit dem der Ritterschlag ausgeführt wird, wurde anlässlich des 200jährigen Regimentsjubiläums, bei welchem der Kronprinz seinen kaiserlichen Vater vertrat, von den Töchtern der Familie des Freiherren von Ziegler und Klipphaufen dem Regimente eigens für diesen Ritterschlag überreicht. — **Tödlicher Unfall.** Dieser Tage wurde ein Kutscher aus Groß-Raake auf der Trebnitzer Chaussee infolge plötzlichen Scheuwerdens der Pferde von seinem Wagen herabgeschleudert und eine Strecke weit von demselben geschleift. Nachdem man die Pferde zum Stehen gebracht, bestieg er den Wagen wieder, brach aber auf dem Bod plötzlich zusammen.

Glogau. 13. Juli. Ein Uebungsritt um den Kaiserpreis mit dem Endziel Fraustadt fand dieser Tage von 32 Offizieren der Kavallerie-Regimenter des 5. Armeekorps statt. Der Abtritt erfolgte von der Artillerie-Kaserne in Glogau und das Endziel war das Offizierkasino in Fraustadt in Fraustadt in Posen. Die Stabs-offiziere und Rittmeister haben 140 Kilometer in längstens 12 Stunden, die Leutnants 130 Kilometer in längstens 13 Stunden zurückzulegen.

Zur Erreichung des Zieles sind verschiedene Strecken bestimmt. Als Leiter und Schiedsrichter bei dem Uebungsritt fungirte der Kommandeur der 9. Kallerie-Brigade Generalmajor Baron von Ardenne.

Neumarkt. 13. Juli. Gerädert. Ein höchst bedauerlicher werther Unfall ereignete sich in Nimtau. Der Bahnhofsvorsteher Rippert wurde vom Zuge überfahren und schrecklich verstümmelt.

Soyerswerda. 13. Juli. Ergriffener Deserteur. Der stredorisch verfolgte Musiker Schiefse (gebürtig aus Gr.-Baglo, Kreis Cottbus) von der 4. Kompagnie des 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50 in Rawitsch, welcher am 30. Juni desertirt war, ist hier festgenommen und nach seiner Garnison zurücktransportirt worden. Er wurde in Jenschwitz gesehen und sprang, als er sich verfolgt sah, an der Jenschwitzbrücke in die Elster, wurde aber von einem Dachdecker aus Kühnitz, welcher in der Wittichenerstraße arbeitete, aus dem Wasser herausgeholt. Schiefse soll sich schon einige Tage hier und in der Umgebung aufgehalten und auch mehrere Diebstähle ausgeführt haben.

Aus aller Welt.

**** Wien, 12. Juli.** Ein Militärballon machte heute eine Auf- fahrt und landete bei Ebreichsdorf. Während der Fahrt wurden Versuche mit der Telegraphie ohne Draht gemacht, welche glänzend gelang.

**** Wien, 12. Juli.** Ritter von Spaun, ein Jünger Diefen- bachs, wurde heute wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet. Spaun unterhielt während der Abwesenheit Diefenbachs mit dessen zwölf- jähriger Tochter ein Verhältnis.

**** Mählein a. Rh., 12. Juli.** In den Schießständen bei Dellbrück fand zwischen einem Studenten aus Hannover und einem bayerischen Reserve-Offizier ein Pistolenduell statt. Ersterer erhielt einen Schuß durch die gute Hand und wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

**** Lemberg, 12. Juli.** Die Revision der Pfandleih-Abtheilung der Galizischen Kreditbank hat ergeben, daß von dem Beamten dieses Instituts, Senkowski, welcher einen Selbstmord verübte, 70 000 fl. veruntreut worden sind.

**** Lemberg, 12. Juli.** Den hiesigen Blättern zufolge wurden gestern Abend wieder zwei Personen wegen der Affaire der Galizischen Sparkasse verhaftet.

**** Einen neuen Schnelldampfer-Record hat das dem Norddeutschen Lloyd gehörende Schiff „Kaiser Wilhelm der Große“ aufgestellt. Es hat die Reise von New-York nach Cherbourg in 5 Tagen 20 Stunden 55 Minuten zurückgelegt. Die Geschwindigkeit betrug im Durchschnitt 22,61 Knoten in der Stunde.**

**** An einem Stück Brot gestorben.** Aus dem Wall- fahrtsorte Maria-Tafere wird gemeldet: Unter großer Theilnahme wurde hier ein blutjunges Mädchen zu Grabe getragen, welches durch den Genuß eines Stückes neugebackenen Brotes sein Leben eingebüßt. Die 17jährige Marie Bormuth aß warmes Brot und trank dazu ein Glas Wasser. Kurze Zeit darauf erkrankte sie und starb unter entsetzlichen Schmerzen.

**** Schiffsunfall.** Der amerikanische Dampfer „Portia“, welcher mit einer großen Zahl von Passagieren von Newyork nach Halifax-St. Johns (Neufundland) unterwegs war, erlitt bei einer Insel in der Nähe von Halifax vollständigen Schiffbruch. Das Schiff ist mit Wasser gefüllt. Die Passagiere wurden gerettet.

**** Brand eines Kohlenwachtes.** Der vom Kaiserl. Rathe Kann in Prag im Februar d. J. käuflich erworbene Franz-Josephs-Schacht bei Judmantel ist abgebrannt. Der Förderstuhl, die Separation und ein Theil des Maschinenhauses sind zerstört und der Betrieb ist unterbrochen.

**** Verhaftet, entsprungen und wieder ver- haftet.** Der in Deynhaus als Hochstapler verhaftete Kranken- wärter Karl Rother aus Berlin, welcher als angeleglicher Offizier zahlreiche Hotel- und Fahrraddiebstähle verübte, war nach seiner Verhaftung in das Krankenhaus nach Herford gebracht worden, woelbst er als Polizei-Gefangener behandelt wurde. Um ein Entweichen zu verhindern, hatte man dem Gefangenen des Nachts die Kleidungsstücke weggenommen. Rother ließ sich jedoch, nur mit dem Hemd bekleidet, an einem Seil, das er sich aus Bett- lächern zusammengebredt hatte, aus dem Fenster des zweiten Stock- werks in den Hofraum hinab, wo er sich mehrere zum Trocknen aufgehängte Kleidungsstücke aneignete und dann unbemerkt verschwand. Sein Unstern wollte es, daß er auf der Landstraße einem von einer Felleichtheit heimkehrenden Gendarm begegnete. Diesem kam der ohne Kopfbedeckung im Mondschein einherpilgernde Wanderer verdächtig vor. Er hielt ihn an und verhaftete den Hochstapler, ohne zu wissen, welcher guten Fang er gemacht hatte.

**** Ein heimlicher Millionenschag.** Eine unerwartete Freude ist den Verwandten des dieser Tage in dem bei Schleiz ge- legenen Dorfe Rossau im Alter von 86 Jahre verstorbenen Maurer- meisters A. widersfahren. Bei der Regelung des Nachlasses durch das Amtsgericht in Schleiz fand man nämlich auf dem Boden und im Keller des bisher von A. bewohnten Hauses unter altem Gerümpel versteckt zwei große Kisten, welche Werth- papiere in Höhe von 1700000 Mark bargen. Niemand, selbst die eigenen Töchter und Schwiegerkinder nicht, hatten eine Ahnung, daß der Verstorbene ein Millionär war, zumal derselbe äußerst spar- sam und zurückgezogen lebte und beispielsweise bei Eisenbahnfahrten prinzipiell nur 4. Klasse fuhr. So unternahm er häufig Reisen nach Leipzig, um bei einer Leipziger Bank Geldgeschäfte abzuwickeln; aber, obwohl sein Heimathsort an der sächsischen Bahn gelegen war, machte er einen dreistündigen Fußmarsch bis zur preussischen Bahn- station Erdpa zu dem Zwecke, bis Leipzig die vierte Wagenklasse benutzen zu können, da bekanntlich eine solche bei der sächsischen Staatsbahn nicht existirt. Den Grundstock zu dem fürstlichen Ver- mögen legte ein Lotteriegewinn von 35000 Mk., der sich nach und nach durch den reichlichen Verdienst des Mannes und durch Zins und Zinsezinsen so rapid vermehrte. Sein Heimathsdorf Rossau freut sich über den Fund nicht minder als die glücklichen Erben; denn außer einer jetzt ständig fließenden reichen Steuerquelle, erhält es noch eine Steuernachzahlung von etwa 50000 Mk., da sich der Verstorbene nie selbst eingeschätzt hatte.

**** Ein Millionär als Dieb.** Der bekannte Millionär Rüstki in Baku besaß dort große Naphthaquellen, die seine Ein- nahmen alljährlich um große Summen vermehrten. Da, eines schönen Tages, machte die ihm benachbarte Firma Pitowjew die unliebsame Entdeckung, daß bei ihr ganz beträchtliche Quantitäten Naphtha ge- stohlen werden. Bei näherer Untersuchung stellte man das Haus des Rüstki als den Dieb fest. Der Hauptvollmächtigte desselben, ein gewisser Lunewsky, ergriff sofort die Flucht, wurde aber in der Nähe von Warschau festgenommen, ebenso sein Gehilfe. Der saubere Millionär, dessen Vermögen beiläufig bemerkt, über 10 Millionen Rubel beträgt, wurde ebenfalls verhaftet. Gerade als die Sache zum Austrag kommen sollte, zog es Rüstki vor, der irdischen Welt Valet zu sagen; er erhängte sich in seiner Zelle im Untersuchungs- gefängnisse zu Baku.

Original-Telegramme.

welche Krüger auf Vermittlung der Afrikaner-Führer der Orange-Republik und des Caplandes hier gemacht hat und womit diese Letzteren sich einverstanden erklärten, befriedigen weder die Londoner Scharfmacherpresse noch die Johannesburger Clique. Beide erheben stets neue Forderungen, so daß trotz friedlicher Durchblide hie und da die Hoffnung auf gütliche Lösung des Konfliktes sich immer mehr vermindert. Inzwischen erfährt der „Morning Herald“, die Regierung lasse sechs große Dampfer einer ostafrikanischen Dampferlinie in Truppenschiffe verwandeln, die in zwei Wochen bereit sein werden, 20000 Mann Truppen nach Südafrika zu be- fördern. Schnellfeuernde Kanonen, Munition und Proviant für einen sechsmonatlichen Feldzug seien ebenfalls zur Einschiffung bereit.

London, 12. Juli. Das ständige Personal der berittenen In- fanterie im Lager von Aldershot hat Befehl erhalten, sich zur Ein- schiffung nach Südafrika bereit zu halten.

London, 12. Juli. Die Patronengurte der pro Minute vier- hundert Schuß feuernden Maxim-Geschütze, welche nach Südafrika abgegangen sind, sind ebenfalls mit Dummdum Geschossen geladen.

Haag, 12. Juli. Der Text des Schiedsgerichts-ent- wurfes, der von dem Prüfungs-Comitee der dritten Commission der Friedenskongferenz ausgearbeitet und den Mächten unter- breitet worden ist, wird jetzt veröffentlicht. Der Entwurf besteht aus sechs Kapiteln von zusammen 56 Artikeln und seine Bestimmungen erstrecken sich: 1. auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens, 2. auf die Anwendung der guten Dienste und der Vermittlung, 3. auf internationale Untersuchungs-Commissionen, 4. auf die Schiedsgerichtsjustiz, 5. auf den permanenten Schiedsgerichtshof. Im der Hauptsache ist Alles bereits bekannt, was dieser Entwurf enthält; er stellt sich als das Ergebnis eines Compromisses dar, wodurch es Deutschland ermöglicht werden soll, der also formulirten Lösung der Schiedsgerichtsfrage seine Zustimmung zu geben, nachdem es dieselbe den ursprünglichen Vorschlägen versagt hatte. Wenn dieser Entwurf angenommen wird, so wird der Apparat, und zwar als permanenter, vorhanden, aber es wird kein Staat genöthigt sein, von ihm Gebrauch zu machen.

Berlin, 12. Juli. In der Disziplinaruntersuchung gegen den Privatdozenten Dr. Arons ist auf den 21. d. Mts. Verhandlungs- Termin vor der philosophischen Fakultät der Universität Berlins anberaumt.

Bittau, 13. Juli. Ein Kassierer, welcher seinem Chef in Weizen- fels 19000 Mk. unterschlagen hatte, wurde in Eichgraben verhaftet. Die angestellte Hausfuchung verlief resultatlos.

Wien, 13. Juli. Der deutsche Generalkonsul in Budapest, Prinz zu Hohenlohe-Dehringen, hat in Ober-Ungarn eine Herrschaft zum Preise von 4 Millionen fl. gekauft.

Wien, 13. Juli. Gestern wurde in einem Gasthause ein Mann verhaftet, der einen blankgeschliffenen, scharfen Dolch zeigte und erklärte, es würden keine 14 Tage vergehen, bis diese Waffe in Dr. Ruegers Herz eindringen werde.

Budapest, 13. Juli. Infolge von Ueberschwemmungen sind große Theile von Kroatien an der Sava, Drau und Kulpa von einer Hungersnoth bedroht.

Brüssel, 13. Juli. Gestern ging hier ein starkes Gewitter nieder. Die Fernspreverbindungen, insbesondere die nach Deutschland und Frankreich, sind unterbrochen.

Paris, 13. Juli. Das Kriegsgericht in Rennes tritt bestimmt am 18. August zusammen.

Auszug aus dem Standesamtsregister der Stadt Gleiwitz.
Gleiwitz, den 12. Juli 1899.
Geboren: Fabrikarbeiter Friedrich Brädler e. L., Elfriede Felicitas. — Güttenarbeiter Johann Katali e. L., Franziska Mat- garethe. — Güttenarbeiter Franz Dittrich e. S., Emil Hilian. — Bierkutscher Robert Seidel e. L., Emma Euphemie.
Aufgeboten: Clara Schneider mit dem Schmelzmeister Peter Münter.
Gestorben: Agnes, L. des Fabrikarbeiters Vincent Jonda, 6 J. 6 Mon.

Zabrze.

Zwangsversteigerung. Freitag, den 14. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, in Bistupki vor dem Traozinski'schen Gasthause: einen Blasebalg.

Max Stadler
Concert- u. Theater-Etablissement
Zabrze.
Freitag, den 14. Juli cr.:

Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Inf.- Regiments „Reith“ unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Dehnhof. 6871

Gewähltes Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pfg.
Billets im Vorverkauf à 40 Pfg.
im Concertlokal zu haben.

Tüchtigen, zuverlässigen
Bierverfahrer
für gut eingeführte Tour suche per sof. bei hohem Lohn. (6872)*

M. Fürst, Zabrze.

Den geehrten Damen von Zabrze und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst als

Modistin
in Damen-Garderobe niedergelassen habe. Um geneigten Zuspruch bittet
Rosa Jaschek, geb. Angress,
Zabrze, Wogenmarkt 1. Etg.,
im Hause des Herrn Schütz.

Zu vermietthen
2 Zimmer und Küche, 1. Etage vorn- heraus, und 2 Zimmer, Küche und große Remise im Hinterhause.

A. Pinczower, Zabrze,
Kronprinzenstraße.

Ein ordentlicher Bäckergefelle
(zur Beute) kann sich melden bei
Bäckermeister Gallatsch, Zabrze,
Wetlnopfsstraße. 6221*

Lentz Tinten.
Fabrikate ersten Ranges.
Staatlich geprüfte Normaltinten Klasse I.
Bleiben stets klar und dünnflüssig, setzen an den Federn keine Krusten an.
Anerkannt vorzüglichste Copirtinte, giebt nach 3 Monaten noch 3 schöne schwarze Copien.
Kaiser-Tinte, ist dünnflüssig und fließt tief schwarz aus der Feder.
Deutsche Reichs-Schreibtinte, leichtflüssige Schreibtinte für Comtoire und Bureaus.
Lentz Radirwasser in Kartons à 2 Flaschen entfernt überraschend schnell Tintenflecke aus Papier und Zeug. Specialität! Man hüte sich vor Nachahmungen.
Flüss. Leim u. Cummi, Stempel- farbe, Stempelkissen, Hekto- graphen-Blätter und -Masse, Hektographen-Tinte, Wäsche- zeichentinte, Autographie-Tinte.
Robert Lentz, Stettin.
Gegründet 1867. Chemische Tintenfabrik. Gegründet 1867.
Zu haben
in der Papier- und Schreibmaterialienhandlung
von
Neumann's Stadtbuchdruckerei,
Gleiwitz, Kirchplatz 1.

Öffentliche Bekanntmachungen der Rädtischen Behörden von Gleiwitz.

A. Siechenhausbau - Grundstock.

Am 5. v. M. war Bestand Mt. 77467,06
Der Inhalt der im Stadtkapitalkassenlocale aufgestellten
Sammel-Bücher betrug im Monat Juni d. Js. 7,31
Ferner wurden gesendet:

- freiwillige Beiträge für die Monate Juli, August und
September von
 - Weinlaufmann Herrn Emil Aufrecht 3,00
 - Destillateur Herrn Paul Bernil 3,00
 - Männer-Turnverein 3,00
- vom Rechtsanwalt und Notar Herrn Bastig bis von dem
Verlagten in der Privatklagesache des Fleischermeisters
Gregor Wiza in Richtersdorf wider den Fleischermeister
Wilhelm Wypyrszel hier selbst gezahlte Eühnegelb 30,00
- Eühnegelb:
 - vom Schiedsmann Herrn Neuhner in Sachen Sch wider R. 3,00
 - vom Schiedsmann Herrn P. Iontus aus dem Vergleich
Nr. 1045 5,00
- Schiedsmannstrafen von
 - Herrn B. 0,50
 - Frau T. 0,50
 - Herrn F. 0,50
- Sammlung in einer zu einer Abschiedsfeier am 22. v. M. im
Hotel „Kaiserhof“ versammelt gewordenen Gesellschaft 4,00

Bestand heute Mt. 77526,87

B. Siechenhaus - Unterhaltungs - Grundstock.

Am 5. v. Mts. war Bestand Mt. 45889,19
Hierzu getreten ist:
das vom Herrn Rechtsanwalt Schwarz eingezahlte Eühnegelb
aus der Privatklagesache P. 42/98 - Rep. 154/99 75,00
Bestand heute Mt. 45964,19
Herzlichen Dank allen gütigen Gebern und die bringende Bitte, im
Wohlthun für unsere armen Siechen nicht nachzulassen.
Gleiwitz, den 7. Juli 1899. (6344)
Der Magistrat.

Das diesjährige Ober-Ersatzgeschäft im hiesigen Stadtkreise ist
am 15. und 17. Juli d. J. im Schützengarten (Theater- und
Concerthaus) hierselbst statt; die Revision der untauglichen Re-
servisten und Wehrelente wird am 18. Juli d. J. vorgenommen
werden.

Etwasige Reklamationen der zur Einstellung notirten Mannschaften sind
spätestens bis zum 3. Juli d. J. mit einzureichen. Ich mache ins-
besondere darauf aufmerksam, daß die angebrachten Reklamationen keine Verächtlichung
mehr finden können, wenn die denselben zu Grunde liegenden Verhältnisse
bereits vor dem Ersatzgeschäft oder zur Zeit desselben behanden haben, gleich-
wohl aber keiner Zeit der Ersatz-Kommission zur Prüfung nicht vorgelegt
worden sind.

Die Bestellung der Eltern und der über 14 Jahre alten
männlichen Geschwister des Reklamanten im Musterungstermine
ist unerläßlich.

Zu Betreff derjenigen als brauchbar bezeichneten Militärschuligen,
welche angeblich an Epilepsie, periodischem Wahnsinn, Taubheit pp. leiden, sind
spätestens im Aushebungstermine ärztliche Atteste vorzulegen.

Die Mannschaften haben zeitlich und nächtern vor der königlichen
Ober-Ersatz-Kommission zu erscheinen und ihre Loosungsscheine mit zur
Stelle zu bringen.

Aus anderen Aushebungsbezirken zugezogene Militärschulige,
welche sich im hiesigen Stadtkreise zur Aushebung vorstellen wollen,
haben sich persönlich oder schriftlich unter Vorweisung ihres
Loosungsscheines im Polizei-Meldeamt - im Erdgeschoß des
Rathhauses am Eingange links - rechtzeitig zu melden, wonach
denselben weitere Ordre gegeben werden wird.

Desgleichen haben sich die zum einjährig-freiwilligen Dienst
Berechtigten, welche von den Truppentheilen als dienstuntauglich
befunden worden sind, im vorgenannten Polizei-Meldeamt unter
Vorzeigung des Berechtigungsscheines mündlich oder schriftlich
zu melden.

Schließlich fordere ich diejenigen Militärschuligen, welche ihre
Loosungsscheine bis jetzt noch nicht abgeholt haben, hierdurch auf,
dieselben noch vor dem Ober-Ersatz-Geschäft im Polizei-Meldeamt abzuholen.
Gleiwitz, den 3. Juni 1899. 5511

Der Civil-Vorsikende der Stadtkreis-Ersatz-Kommission.

J. B. Mlothe, Bürgermeister.

Das Halten und Aufstellen von Marktfuhrwerk auf dem Germania-Platz

wird hiermit vom 1. August cr. ab verboten.
Zu widerhandlungen werden aus §§ 24 und 55 der Straf-nordnung
vom 13. November 1878 bestraft werden. Für die bisher dort aufstehenden
Marktfuhrwerke, insbesondere für die Fuhrwerke der Rathhoser Gemüsehändler,
wird vom 1. August cr. ab der Krakauerplatz unentgeltlich zur Verfügung gestellt
Gleiwitz, den 4. Juli 1899. 6630

Der Magistrat und die Polizeiverwaltung.

J. B. Mlothe.

Beschluß.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des den Albert und Josef
Wiczorek'schen Erben gehörigen Grundstückes Blatt No. 290 Ostropa
ist in Folge Rücknahme des Antrages aufgehoben.
Die Termine am 16. und 17. August 1899 fallen fort.
Gleiwitz, den 6. Juli 1899. 6842

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 14. Juli 1899, Vormittags 10 1/2 Uhr, werde ich
im Gasthose zur Krone hierselbst Nikolaistraße 13
Kleiderschränke, 1 Schreibtisch, 1 Vertikow, 1 Bücher-
ständer, 1 Fahrrad, 1 Tisch, ca. 350 Pfd. un-
gebrannten Kaffee u. a. m.
versteigern.
Gleiwitz, den 13. Juli 1899 (6864)
Mitrenga, Gerichtsvollzieher.

Zu unserem Ringhause Nr. 14
sind zwei kleinere

Läden,

Front nach der Pfarrstraße, per sofort
zu vermieten. 6819

Kopp & Panofsky, Gleiwitz.

Laden

Tarnowitzerstraße 15 ist sofort zu
vermieten. 6766

Ed. Fietz.

Laden mit gr. Schaufenster, zu
jedem Geschäft passend, sofort zu verm.
und per 1. Oktob. r zu beziehen. Ferner
eine schöne Wohnung von 4 Zimm.,
Küche und Beizel, sofort zu beziehen.
Louis Lichtenberg, Gleiwitz,
6493*) Tarnowitzerstr. 8.

Zu vermieten sind in meinem
Haus, Bankstraße, in der 1. Etage,
1 Wohnung von 5 Zimmern, Küche
und Badz., 1 Wohnung von 3 Zim-
mern und Küche, sof. bezüg. A. Kochmann,
6592*) Gleiwitz Kronprinzenstr. 12.

Möbl. Zimmr. Vorderzimmer
an einen oder zwei Herren sofort zu
vermieten. (6828)
Gleiwitz Tenckertstr. 13, III.

Freitag, den 14. und Sonnabend, den 15. Juli d. Js.

Probenvortrag

eines Bewerbers um die zweite Kantorstelle.
Gleiwitz, den 12. Juli 1899. 6861
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 94 des dritten Nachtrages zum Reglement vom 1. September 1852
werden die Verwaltungs-Ergebnisse der Schlesiichen Provinzial-Städte-Feuer-Societät für das Betriebs-
jahr 1898/99 nachstehend zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

A. Einnahme:

1. Beiträge	453 450,19 Mt.
2. Aus der Rückversicherung	16 009,20 "
3. Zinsen	69 639,78 "
4. Zurückerstattete Schadenver- gütung	350,— "

B. Ausgabe:

1. Schaden-Vergütungen	169 474,01 Mt.
2. Rückversicherungskosten	36 836,— "
3. Spritzen- und andere Prämien sowie zu gemeinnützigen Zwecken	5 971,95 "
4. Verwaltungskosten einschließl. 59 094,24 Mark für die Magistrate	98 889,29 "
5. Beitragsrückgewähr an die Versicherten	131 267,78 "
6. Verlust an veräußerten oder ausgelooften Werthpapieren	7,70 "
7. Sonstige Ausgaben	360,27 "

Zusammen 539 449,17 Mt.

Zusammen 442 807,— Mt.

Ueberschuß der Einnahme 96 642,17 Mt.

Gesamtvermögen Ende März 1899.

A. Activa.

a. Kassen-Bestand	24 784,23 Mt.
b. Sonstige rückständige Ein- nahmen	13 865,57 "
c. 1 337 950 Mt. Nennwerth- papiere zum Einkaufs- preise von	1 339 205,97 "
d. Hypothek. Ausleihungen	681 700,— "
e. Sonstige Ausleihungen	97 150,— "

Zusammen 2 156 705,77 Mt.

B. Passiva.

a. Rückständige Brandvergütung	5 462,45 Mt.
b. Betrag der bis Ende 1899 im voraus bezahlten Beiträge 235 718,76 "	

Zusammen 241 181,21 Mt.

Ueberschuß der Activa 1 915 524,56 Mt.

Die Versicherung betrug: in Klasse:	am 1. Januar 1898:	am 1. Januar 1899:	mithin mehr:
I.	349 659 730 Mt.	364 299 250 Mt.	14 639 520 Mt.
II.	52 210 060 "	54 398 460 "	2 188 400 "
III.	22 677 630 "	23 195 500 "	517 870 "
IV.	6 439 560 "	6 556 560 "	117 000 "
V.	3 884 830 "	4 055 450 "	170 620 "
VI.	10 726 020 "	10 740 070 "	14 050 "
Zusammen	445 597 830 Mt.	463 245 290 Mt.	17 647 460 Mt.

Den Societäts-Theilnehmern sind ebenso wie in den Vorjahren von den Beiträgen für das
1. Halbjahr 30 pCt. und die Beiträge für das 2. Halbjahr ganz erlassen worden. Es stellte sich
dennoch im Betriebsjahre bei gewöhnlicher Gefahr der Beitrag für 1000 Mark Versicherungssumme
in den Klassen:

I. auf 0,47 Mt., II. auf 0,93 Mt., III. auf 1,40 Mt., IV. auf 1,87 Mt., V. auf 2,33 Mt., VI. auf 2,80 Mt.

Der Schaden-Aufwand von 169 474,01 Mt. wurde durch 237 Brände verursacht, durch welche
215 Wohn-, 59 Stall-, 41 Scheuer- und 85 Nebengebäude zerstört oder beschädigt worden sind. Ent-
standen sind von diesen Bränden erwiesenermaßen: durch Blitz 17, durch Vorjahr 4, durch bauliche
Mängel 26, durch Fahrlässigkeit 49, durch Kinder im Spiel mit Streichhölzern 7, durch Explosionen 21,
durch Selbstentzündung 4, während die Entstehungsurache der übrigen Brände mit Bestimmtheit nicht
ermittelt werden konnte.

Von größerem Umfange waren folgende Brände:

am 13. September 1898 in Ruhland mit 12 003 Mt. für 31 Gebäude,	
" 18. " " " Sauer " " 6 616 " " 6 "	
" 12. März " " Landeck " " 6 546 " " 1 "	
" 13. Juni 1898 " " Neusalz " " 5 835 " " 4 "	
" 23. Mai " " Krappitz " " 5 522 " " 15 "	
" 16. October " " Rothenau " " 5 454 " " 2 "	
" 5. " " " Dels " " 5 300 " " 4 "	

Breslau, den 22. Juni 1899.

Die Provinzial-Städte-Feuer-Societäts-Direktion.

von Roeder.

Herrmann Freund, Gleiwitz

Tarnowitzerstr. 14

gegenüber dem Eiskeller.

Beste Bezugsquelle

von

Schuhwaaren jeder Art

Reelle Bedienung und billige
Preise.



6886



5000 Mark

sind zur ersten oder ganz sicheren zweiten
Stelle sofort zu vergeben.
Offerten unter L. B. 6853 an den
Bänderer Hauptstelle Gleiwitz erbet. *

Ein Kinderfräulein

sucht per 1. August cr. Stellung in
Gleiwitz zu 1 oder 2 Kindern.
Geß. Offert. bitte unt. M. S. 20
postlag. Gleiwitz niederzulag 6847*

Tüchtige Schlosser

können sich melden bei (6846*)
P. & E. Prost, Gleiwitz,
Technisches Bureau u. Maschinenfabrik.

Männer-Turnverein.
Gleiwitz.
Sonnabend, den 15. Juli:
Nacht-Turnmarsch
über
Peiskrescham u. Cof.
Abmarsch: Abend 9 Uhr vom
Germaniaplas.
6851 Der Vorstand.

Kneipp-Verein
Gleiwitz.
Sonntag, den 16. d. Mts.
Ausflug nach Emanuelstegen
Die Mitglieder nebst ihren Ange-
hörigen versammeln sich um 12 Uhr
am Bahnhof. Abfahrt 12 Uhr 32 Min.
6886) Der Vorstand.

Der 6838
Garten des Güttengasthauses
bleibt
am Sonntag, den 16. Juli cr.,
Nachmittags,
für das Publikum
geschlossen.
Der Wirth.

ff. neue Schottenheringe
a. Std. 5, 4 Std. 15 Pfg., sowie
ff. Matjesheringe
empfiehlt [6862*]
Otilie Klose, Gleiwitz.

Jeden Freitag, Sonnabend u. Sonntag
frischen Kuchen.
Frau Kosterlitz, (6759*)
Gleiwitz, Bahnhofstraße 5, Hof 1 Tr.

Gelegenheitskauf!
2 sehr wenig gebrauchte Selbst-
Reuener pro Stück Mark 110, u.
1 sehr wenig gebrauchte Louren-
Maschine (Wismar) Mark 125
sind zu verkaufen. 6843*
Curt Lindner, Gleiwitz,
Nikolaistraße 5,
Fahrrad-Reparatur u. Reparatur-
Werkstatt

1 gut erhaltenes Fahrrad
(Brennabor 13 Straßentrainer)
verkauft
M Heckerle, Concerthaus,
6848 Gleiwitz.

Gebr. Steinsieken u. Fenster
zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 6605 an den
Band. Hauptstelle Gleiwitz erbeten. *
Sophas sind billig zu ver-
kaufen bei (6839*)
Lapez, Koller, Gleiwitz Bahnhofstr. 37.

Ein verstellb. Normal-Selbstschreib-
pult ist billig zu verkaufen (6857*)
Gleiwitz, Niederwallstr. 10a. 1. Etg.

1 Lehrmädchen
suche ich für mein Colonial- und
Schnittwaarengeschäft gegen monatliche
Vergütung zum sofortigen Antritt.
Leopold Siebner, Gleiwitz,
6852* Kronprinzenstraße.

Anst. gekübte Schneidermädchen
finden sofort Beschäftigung (6849*)
Gleiwitz, Kronprinzenstr. 3, Hinterh.

Anst. Rindermädchen können
sich melden bei Frau Hannig
(6860*) Gleiwitz, Wassergraben 3.

Tüchtige Tailleurarbeiten
und Lehrmädchen können sich sofort
melden. Marie Rzona, Robbin,
6772* Gleiwitz, Bahnhofstr. 10.

2 Tischlergesellen sucht
(6865*)
Skubella, Gleiwitz, Schröderstr. 8.

Kutscher zum bald. Antritt
sucht (6858*)
A. Fuhrmann, Gleiwitz, Fleischmarkt.

Am Germaniaplas ist ein möbl.
Zimmer sofort zu verm. (6855*)
Gleiwitz, Friedhofstr. 6 bei Skoda.

Möbl. Zimmer mit Pens. ist vom
1. August zu vermieten (6854*)
Gleiwitz, Germaniapl., Friedhofstr. 4 pr.

sofort für 1 bis 2 Herren zu vermietl.
Gleiwitz, Karlstr. 13, Hinterh. 2 Tr.
(6859*) Widulski.

1 möbl. Zimmer m. Pension sof.
ob. p. 1. August zu verm. (6863*)
Gleiwitz, Gr. Mühlstr. 4, I.

Möbl. Zimmer per sofort zu
vermieten bei
Hugo Kochmann,
6780* Gleiwitz, An der Klodnitz 2, III.

1 möbl. Zimmer ist an einen anst.
Herrn sofort zu vermieten. (6801*)
Gleiwitz, Langestr. 17, I

Zeitungs-
Masculatur
in sauberer Beschaffenheit, zum Ein-
wickeln etc. geeignet, hat in größeren
und kleineren Posten abzugeben
Neumann's- & Ldtbuchdruckerei
Gleiwitz, Kirchplatz 1.

Tages- und Geschichtskalender.

Table with 4 columns: S.-A., S.-U., M.-A., M.-U. and dates for 14. Juli.

Locales.

Gleiwitz, Zabrze, den 13. Juli 1899.

Berg-Gendarmen. In der Generalversammlung des Berg- und Hüttenmännischen Vereins zu Rattowitz...

Schwaffergefahr und ihre Abwehr. Dem „Laubaner Tageblatt“ zufolge enthält der Jahresbericht der Laubaner Handelskammer folgende Beschwerde: „Bezüglich der Regulierung der Wasserläufe...“

Der „Rosen-Gustav“ ist eine im ganzen Norden Berlins wohlbekannte Persönlichkeit, der einst in der Wahl seiner Eltern sehr vorsichtig war...

solche. Dieser Umstand hat ihm auch seinen Spitznamen gegeben. Wer den „Rosen-Gustav“ verfolgt und beobachtet, muß sich täglich wundern über seinen großen Appetit...

Ein origineller Gaunertrick. Ein merkwürdiges Licht wirft die in Paris soeben bekannt gewordene Verhaftung eines geschickten Gauners auf die Art des Geschäftsbetriebes einer großen Anzahl Apotheken in der Seinestadt...



Der ober-schlesische Wanderer kostet in Gleiwitz, Zabrze und Laband durch den Austräger in die Wohnung gebracht mit achtseitigem illustriertem Sonntagsblatte monatlich nur 60 Pfennige.



Ein Mann in Frauenkleidern. Am 8. Juli hat sich in Dittaring (Bien) ein Aufsehen erregender Vorfall abgespielt. Ungefähr um 8 Uhr Morgens wurden Passanten in der Sandleitengasse von einem Individuum mit einem Revolver bedroht...

Von einem Luftballon entführt zu werden, ohne daß man etwas von der Luftschiffahrt versteht, das grenzt an die schlimmsten Träume mit Alpdrücken...

verlegt fiel, wieder auf die Beine gebracht hatte, sah er sein Luftschiff in schwindelnder Höhe. Eine wilde Panik bemächtigte sich der Tausende von Zuschauern...

War Hamlet dick oder dünn? Eine Enquete über Hamlet, das heißt über die außerordentlich wichtige Frage, ob Hamlet dick oder dünn war, hat nach einem Bericht des „Temps“ eine französische Zeitschrift veranstaltet...

Wird England militärisch? Manche Zeichen deuten wohl darauf hin, daß nicht nur der einzelne Soldat vom Publikum besser behandelt und mehr geachtet wird...

Sollen Fettleibige radeln? Diese Frage behandelt Professor G. Risch (Prag-Marienbad) in der „Zeitschrift für diätet. und physikal. Therapie“...

Sinnspruch. Der Mensch, ein Thor für sich, für And're klug, Hat Rath für Jedermann, nur nicht für sich. Goethe. Sherlock Holmes Abenteuer. Verfaßt von Conan Doyle. (Nachdruck verboten.)

Ursache für die schlechte Stimmung angeben können, in welcher die Dame des Hauses zurückgekehrt ist.

Nachdem ich dies alles erkundet hatte, setzte ich mich hin und rauchte mehrere Pfeifen, wobei ich versuchte, in meinem Geiste die wesentlichen Thatsachen von den Nebenumständen zu trennen. Ohne Frage war der bedeutungsvollste Punkt das seltsame Verschwinden des Schlüssels. Er hatte sich, trotz der sorgfältigsten Nachforschung, in dem Zimmer nicht vorgefunden und mußte daher fortgeschafft worden sein. Das hatte aber weder der Oberst noch seine Frau thun können, wie auf der Hand lag. Also war eine dritte Person im Zimmer gewesen; sie konnte nur durch das Fenster hereingekommen sein, und ich hoffte, entweder drinnen oder draußen auf dem Rasen irgend eine Spur dieses räthselhaften Wesens zu entdecken. Ich verfuhr dabei nach meinen bewährten Methoden, die du ja schon kennst, Watson, und brachte sie alleammt zur Anwendung. Schließlich fand ich denn auch wirklich eine Fährte, aber eine, die mich gänzlich überraschte. Es war ohne Zweifel ein Mann im Zimmer gewesen; ich entdeckte seine deutlichen Fußspuren an fünf verschiedenen Stellen: Einmal auf der Landstraße, an dem Punkt, wo er über die niedrige Mauer gestiegen war, zweimal auf dem Rasen und zwei ganz schwache Spuren auf den angestrichenen Brettern beim Fenster, durch das er hereingekommen sein mußte. Ueber den Rasenplatz war er rasch gelaufen, denn seine Fehen hatten sich viel tiefer abgedrückt als die Fersen. Doch verwunderte ich mich nicht so sehr über den Mann selbst, als über seinen Gefährten.

„Seinen Gefährten!“ Holmes zog einen großen Bogen Seidenpapier aus der Tasche und breitete ihn vorsichtig über seine Knie.

„Wofür hältst du das?“ fragte er.

Das Papier war mit Abdrücken der Fußspuren eines kleinen Thieres bedeckt. Man unterschied deutlich einen fünftheiligen Ballen und das Vorderhandsein langer Nägel; jeder einzelne Umriss war etwa so groß wie ein Dessertlöffel.

„Es ist ein Hund,“ sagte ich.

„Gibt du je gehört, daß ein Hund an einem Vorhang hinaufgelaufen ist. Das Thier hat es gethan, wie seine Spuren es beweisen.“

„Also ein Affe?“

„Der hat keinen solchen Fuß.“

„Aber was kann es sein?“

„Weder Hund, noch Fäze, noch Affe — überhaupt kein Geschöpf das wir kennen. Ich habe versucht, es mir nach den Maßen vorzustellen. Es sind vier Abdrücke — das Thier hat stillgestanden. Es mißt vom Vorderfuß bis zum Hinterfuß nicht weniger als fünfzehn Zoll. Fügt man noch den Hals und den Kopf hinzu, so erhält man ein Geschöpf von mindestens zwei Fuß Länge, vielleicht auch mehr, falls es einen Schwanz hat. Nun betrachte einmal die anderen Maße: das Thier hat sich bewegt und wir erkennen seine Schrittweite; nirgendwo beträgt sie über drei Zoll. Das läßt auf einen sehr langen Leib mit unverhältnißmäßig kurzen Beinen schließen. Leider ist es nicht so freundlich gewesen, uns eine Probe seines Haars zurückzulassen. Aber von Gestalt wird es ungefähr so beschaffen sein wie ich dir sage, und es ist ein fleischstrebendes Thier.“

„Woher weißt du das?“

„Weil es am Vorhang in die Höhe gelaufen ist. Ein Kanarienvogel hing im Baur am Fenster; offenbar wollte es dem zu Leibe gehen.“

„Was für ein Thier war es denn aber?“

„Ja, wenn ich seinen Namen wüßte, wäre schon ein großer Schritt geschehen, um den Fall aufzuklären. Wahrscheinlich gehört es doch zur Familie der Wiesel; nur ist es größer als alle Thiere dieser Gattung, welche ich gesehen habe.“

„Wie hängt es aber mit dem Verbrechen zusammen?“

„Das ist auch noch unaufgeklärt. Jedenfalls haben wir schon viel herausgebracht, wie du siehst. Wir wissen, daß ein Mann von der Landstraße aus dem Streit zwischen Oberst Barclay und seiner Frau zugezogen hat — die Läden waren nicht geschlossen und die Lampe brannte im Zimmer. Ferner wissen wir, daß er von einem fremdartigen Thiere begleitet, über den Rasenplatz gelaufen und durch das Fenster gestiegen ist, und daß er Barclay zu Boden gestreckt hat, falls der Oberst nicht bei seinem bloßen Anblick vor Schrecken umgefallen ist und sich an der Ecke des Kammingtellers ein Loch in den Hinterkopf geschlagen hat, was ebenso wahrscheinlich ist. Und schließlich hat der Eindringling merkwürdiger Weise beim Fortgehen den Zimmerschlüssel mitgenommen.“

„Nach deinen Ermittlungen kommt mir die Sache noch weit dunkler vor als zuerst,“ sagte ich.

„Sehr richtig. Das beweist ohne Zweifel, daß die Angelegenheit viel verwickelter ist, als man anfänglich glaubte. Ich beschloß daher nach reiflicher Ueberlegung, den Fall einmal aus einem ganz anderen Gesichtspunkte zu betrachten. — Aber, ich habe dich wirklich schon allzu lange deiner Nachtruhe beraubt, Watson; ich kann dir das ja gerade so gut morgen auf der Fahrt nach Aldershot erzählen.“

„Bewahre! Nun du so weit mit deinem Bericht gekommen bist, darfst du nicht mitten darin aufhören.“

„Soviel stand fest, daß Frau Barclay im besten Einvernehmen mit ihrem Gatten war, als sie um halb acht Uhr das Haus verließ. Zwar pflegte sie nie besonders zärtlich zu sein, wie ich schon erwähnte, aber der Kutscher hatte gehört, daß sie dem Obersten mit freundlichen Worten Lebewohl sagte. Ebenso gewiß war aber auch, daß sie sich bei ihrer Rückkehr sofort in ein Zimmer begeben hatte, wo sie sicher war, ihren Gatten nicht zu treffen, daß sie sich eine Tasse Thee bestellte — eine bei Frauen beliebte Nervenberuhigung — und daß sie ihrem Mann, sobald er eintrat, die heftigsten Vorwürfe zu machen begann. Zwischen halb acht und neun Uhr war also offenbar etwas geschehen, wodurch ihre Gefühle für ihn sich völlig umgewandelt hatten.“

„Da nun Fräulein Morrison während dieser anderthalb Stunden fortwährend mit Frau Barclay zusammen gewesen war, mußte sie durchaus etwas von der Sache wissen und wenn sie es zehnmal leugnete.“

„Meine erste Vermuthung war, es werde sich zwischen dem alten Barclay und der jungen Morrison etwas eingelebt haben, was diese der Frau Oberst unterwegs zugestanden hätte. Dadurch ließe sich ihr Zorn bei der Rückkehr erklären, sowie die Behauptung des Fräuleins, daß nichts vorgefallen sei. Aber andererseits sprach wieder die Anspielung auf David dagegen, sowie die zärtliche Liebe, die der Oberst, wie allbekannt, für seine Frau hegte; von dem Aufstreiten jenes andern Mannes ganz zu schweigen, der brauchte ja zu allem Vorhergegangenen in keinerlei Beziehung zu stehen. — Es wurde mir schwer, irgendwo festen Fuß zu fassen, doch gab ich den Gedanken an ein geheimes Einverständnis zwischen dem Obersten und Fräulein Morrison schließlich auf, bestärkte mich aber umsomehr in der Ueberzeugung, daß die junge Dame Lustkust darüber geben könne, aus welchem Grunde Frau Barclay's Gefühle für ihren Gatten sich plötzlich in Haß verwandelt hätten. So beschloß ich, Fräulein Morrison aufzusuchen, um ihr zu erklären, ich sei zu der Gewißheit gelangt, daß sie Licht in die Sache zu bringen vermöchte. Falls sie ihre Aussage verweigere, würde ihre Freundin, als des Mordes angeklagt, vor Gericht erscheinen müssen.“

„Das Fräulein ist ein zartes, schlankes Wesen mit blondem Haar und schüchternen Miene, doch fehlt es ihr weder an Schärffinn noch gesundem Menschenverstand. Sie sah eine Weile schweigend und nachdenklich vor sich hin, aber plötzlich hob sie den Blick, schaute mich fest an und erstattete ihren merkwürdigen Bericht, den ich dir so kurz wie möglich mittheilen will.“

„Meine Freundin hat mir das Versprechen abgenommen, die Sache geheim zu halten, und ich pflege mein gegebenes Wort nicht zu brechen,“ sagte sie. „Aber, da eine so schwere Anlage gegen Frau Barclay vorliegt und sie selbst durch ihre Krankheit gehindert ist, Zeugniß abzulegen, so fühle ich mich von dem Versprechen ent-

Erstes Wiener Schuhwaaren-Lager
Max Halbscheffel vorm. Paul Sauer
(Fritz Koch) 6788
verkauft wegen vorgerückter Saison, um das große Lager zu räumen,
Herren-Zeuggamaschen,
gefertigt aus bestem Brinnell, zu dem enorm billigen Preise
von **Mr. 8,00 pro Paar.**

Koenigsdorff-Jastrzemb.
Jod-bromhaltiges Soolbad mit vorzüglichem Moor.
Bahnhafion Loßlau. — Telegr. Post-Station. — Sasonbauer vom 15. Mai bis Oktober. — Die gesündeste und schönste Gegend Oberschlesiens. — Prospekte gratis und franco.
Badeverwaltung.

Neinheit, „Trisol“
geheißlich geschüht.
Kräuselhaarwasser
zum Waschen u. Kräuseln der Haare. Die Brennsehre wird jetzt überflüssig. Preis per Flasche 1,20 Mk.
Citronenessenz,
Erstah für die frische Citrone, reiner Geschmack und vorzügliches Aroma, per Flasche 75 Pfg. empfiehlt
Hermann Simon,
Drogen an gros u. en detail.
Gleiwitz 6177

Zur Reise:
Strohüte, Strandmützen, Reifemützen, Reifschüte, Reifetaschen, Reise-Recessaires, Reifetaschen, Reisetrinkbecher, Reifepfandriemen, Reise-Portemonnaies, Reise-Cigarrentaschen, Reiseapothecken, Touristenkürme
empfehlen in reichhaltiger Auswahl
For Gentleman,
Special-Geschäft für Herren-Hüte,
Ring 6 Gleiwitz, Ring 6.

Ther. Pastewitz's
Essig-
MAX ELB DRESDEN
Essenz
Besunders! Tafel- & Cossig.
Originalsacous zu 10 Literfl. Tafel- & Cossig in den Sorten naturel u. einfarbig 1 Mk., à l'estragon 1 Mark 25 Pfg., aux fines herbes 1 Mk. 50 Pfg.
In Gleiwitz echt zu haben bei
Hermann Simon, Wilh. Prekosh, Emil Reussner, J. Mosler, Josef Kodron, Albert Kraus, Gleiwitzer Waaren-Expedition, Gebr. Schwierzenna, R. Czarka, J. Bolda, Eduard Fletz, Rudolf Gleich, C. Wetz, Rich. Gratzke, A. Spychalski, Franz Bombenek, Paul Loebinger, Hugo Scheyer, Paul Thielmann.
In Zabrze: Wilhelm Glusa, Wilhelm Czeppan.
In Zabrze: Leopold Katz.

Adler - Fahrräder
sind weltberühmt!
Union Club
S. Lustig. [2499]
Polyphon
Selbstspielende Musikwerke zum Preise v. 20 Mk. anwärts liefert ganz. Musikalien-Handlung **Bial, Freund & Co.** in Breslau. s. Ausführl. Katalog gratis.

werden **8-9000 Mark** hinter **28000 Mark** Bankgeldern. Wertbäge **48000 Mark**. Näheres ertheilt unter No. 6355 der **Banker, Hauptstelle Gleiwitz.**

Ev. Männer- u. Jügl.-Berein.
Gleiwitz.
Die Mitglieder werden in Kenntniß gesetzt, daß bei Todesfällen die Angehörigen so fern als möglich durch den Kassierer Herrn **Juwelier Katsch, Wilhelmstraße 14,** zu benachrichtigen haben, sonst kann ein Grabesekret von Seiten des Vereins nicht gewährleistet werden.
Der Vorstand.

Rauden O.-S.
R. Pohl's
Restauration u. Garten
empfehlen sich dem geehrten Publikum von **Gleiwitz, Zabrze** und Umgegend. 5729*
Gute Speisen und Getränke.
Bei vorheriger Anmeldung auch **guter Mittagstisch.**

Stellenvermittlung
vom 1927
Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.
Die große Ausgabe der Verbandsblätter (Mk. 2,50 vierteljährlich) bringt wöchentlich 2 Bitten mit je 500 offenen kaufmännischen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands.
Geschäftsstelle Gleiwitz bei:
Reinh. Reitsch, Kronprinzstr. 8.
Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Anzeigenliste“ [2356]
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Sunger Mann,
24 Jahr alt, verheirathet, der einfachen und doppelten Buchführung mächtig, sucht in größerem Bureau, Holzgeschäfft oder Brauerei per 1. September oder 1. Oktober Stellung als Buchhalter oder Registrator.
G. L. Offerten mit Gehaltsangabe werden unter No. 6800 an den „Wanderer“, Hauptstelle Gleiwitz erbeten.

Ein tüchtiger, erfahrener Maschinen-Techniker,
welcher namentlich **Kotter Zeichner** sein muß, wird zum baldigen, möglichst sofortigen Antritt für **Oberschlesien** gesucht. Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche und Befähigung von Zeugnißabschriften werden schleunigst unter **Chiffre P. 187** an **Haasenstein & Vogler A.-G.** in Breslau erbeten. 6822

Junger Mann, der Wirthe in Städten besuchen soll, wird bei b. Gehalt und tägl. Speise gesucht. Betreff. muß bekannt und anständig sein. (6812)*
Off. rten **S. 3** Postlag. **Gleiwitz.**
Besseres Logis
sofort zu haben. 6809*
Gleiwitz, Zuchersstr. 13, III. r.
Kost und Logis zu haben
Gleiwitz **Wilhelmstr. 24a,** 5th, III.

bunden. Ich will ihr helfen, so gut ich kann, und Ihnen alles, was am Montag Abend geschehen ist, ausführlich erzählen.

„Wir verließen die Mißionsstation etwa um drei Viertel auf neun und mußten auf dem Heimweg durch die Hudsonstraße gehen, die sehr still und menschenleer ist. Auf der linken Seite brannte eine einzige Laterne; als wir in deren Nähe waren, kam uns ein Mann entgegen, der ganz verknüpelt aussah. Der Kopf steckte ihm tief in den Schultern, er ging mit eingeknickten Knien und gekrümmten Rücken und trug eine Art Kasten an einem Band über der Achsel. Während wir an ihm vorübertritten, sah er in die Höhe, der Lichtschein fiel auf uns, er blieb stehen und schrie mit furchtbarer Stimme: „Mein Gott, es ist Nancy!“ Frau Barclay wurde bleich wie der Tod und wäre zu Boden gefallen, hätte sie der schreckliche Krüppel nicht festgehalten. Ich wollte eben nach der Polizei rufen, als ich sie zu meiner Verwunderung ganz höflich mit dem Menschen sprechen hörte.

„Ich hielt dich schon seit dreißig Jahren für tot, Henry,“ sagte sie mit bebender Stimme.

„Das bin ich auch,“ entgegnete er und mich überließ es kalt bei dem grauenhaften Ton seiner Stimme. Sein Gesicht war finster und abschreckend und der grimmige Blick seiner Augen verfolgte mich noch im Traum. Haar und Bart waren stark mit Grau vermischt und seine welke, faltige Haut ganz zusammengekrummt.

„Bitte, gehe ein wenig voraus,“ sagte Frau Barclay zu mir; „ich möchte ein Wort mit diesem Manne reden. Fürchte nichts für mich.“ — Wie sehr sie sich aber auch bemühte, ihrer Stimme Festigkeit zu geben, so bebten ihr doch die Lippen und sie sah leichenblau aus.

„Ich that, was sie verlangte, und die beiden sprachen ein paar Minuten mit einander. Dann kam Frau Barclay mit zornsprühenden Blicken die Straße herunter und ich sah den Krüppel am Laternenpfeil stehen, wo er, wie rasend vor Wuth, die geballten Fäuste schüttelte. Sie sprach kein Wort, bis wir vor unserer Hausthür standen, dann sagte sie mich bei der Hand und bat mich, niemand etwas von der Begegnung zu sagen. „Es ist ein früherer Bekannter von mir, der in der Welt herumgekommen ist,“ sagte sie. Als ich ihr Stillschweigen gelobte, küßte sie mich, und ich habe sie seitdem nicht wieder gesehen.“

„So, jetzt wissen Sie alles, was ich der Polizei vorenthalten habe, weil ich keine Ahnung von der Gefahr hatte, die meine Freundin bedroht. Ich weiß, es kann ihr nur zum Vortheil gereichen, wenn man die volle Wahrheit erfährt.“

„Wie du dir denken kannst, Watson, war Fräulein Morrisons Aussage für mich ein Lichtstrahl in dunkler Nacht. Alles, was bisher außer Zusammenhang schien, ließ sich jetzt mit Leichtigkeit aneinander reihen, und ich hatte eine Art Vorgefühl von dem ganzen Verlauf der Sache. Mein nächster Schritt mußte natürlich sein, den Mann aufzusuchen, der solchen merkwürdigen Eindruck auf Frau Barclay gemacht hatte. Ich ließ er sich noch in Aldershot auf, so konnte das nicht schwer sein. Dort wohnen verhältnißmäßig nur wenige Leute aus dem Bürgerstande, und ein Krüppel wäre sicherlich nicht unbemerkt geblieben. Ich verbrachte einen ganzen Tag auf der Suche und zur Nachtzeit hatte ich ihn gefunden. Das war erst heute Abend, Watson. Der Mann heißt Henry Wood und wohnt zur Mische in der nördlichen Straße, wo ihm die Damen begegnet sind. Erst seit fünf Tagen ist er hier am Ort. Ich stellte mich der Wirthin als Beamter vor, der die Wohnungslisten auszufüllen hat, und wir plauderten allerlei mit einander. Der Mann ist von Beruf Taschenpieler und Zauberkünstler; er geht bei einbrechender Nacht in den Schänken herum und giebt Vorstellungen. In seinem Kasten trägt er ein Thier, vor dem die Wirthin in großer Angst zu schweben scheint, weil sie noch nie ein solches Geschöpf gesehen hat. Er braucht es bei seinen Kunststücken, wie sie mir sagt. Sie meinte auch, sie begreife gänzlich, wie der Mann mit seinen verkümmerten Gliedmaßen überhaupt leben könne; manchmal redete er in einer ganz fremdartigen Sprache und während der beiden letzten Nächte hatte sie ihn in seinem Schlafzimmer wohnen und schluchzen hören. An Geld mangle es ihm nicht, er habe ihr auch eine Summe in Verwahrung gegeben und darunter sei eine seltene Münze. Sie zeigte mir das Geldstück und denke dir nur, Watson, es war eine indische Kupie.

„Nun weißt du also genau, wie die Sachen stehen, mein lieber Junge, und wozu ich dich brauche. Es liegt auf der Hand, daß der Mann den Damen an jenem Abend von fern gefolgt ist und den Streit zwischen den Ehegatten durch das Fenster gesehen hat. Er lief herzu und das Thier entpang aus seinem Kasten. Das alles unterliegt keinem Zweifel, aber, was dann im Zimmer geschehen ist, vermag uns kein Mensch auf der Welt genau zu berichten, außer er allein.“

„Und du willst ihn darum befragen?“

„Ganz gewiß — aber in Gegenwart eines Zeugen.“

„Der Zeuge soll ich sein?“

„Ja, wenn du nichts dagegen hast. Kann er die Sache aufklären, so ist mir's recht. Weigert er sich, so bleibt uns keine Wahl als einen Haftbefehl zu holen.“

„Woher weißt du aber, daß er noch da sein wird, wenn wir ihn auffuchen?“

„Ich habe schon meine Maßregeln getroffen. Ein paar von meinen Jungen aus der Vaterstraße sind ihm zur Wache bestellt und würden sich wie die Ketten an ihn hängen, wohin er auch ginge. Wir finden ihn morgen in der Hudsonstraße, Watson. Jetzt aber würde ich selbst ein Verbrechen begehen, wenn ich dich nicht endlich zur Ruhe kommen ließe.“

Wir gönnten uns nur wenige Stunden Schlaf; schon um die Mittagszeit befanden wir uns zusammen auf dem Schauplatz des Trauerspiels und schlugen sofort den Weg nach der Hudsonstraße ein. Wie gut es auch Holmes' sonst verstand, seine Gemüthsbeugung zu verbergen, so merkte ich ihm doch jetzt die mühsam unterdrückte Aufregung an; auch ich empfand etwas von der Spannung des Jägers, und zugleich einen gewissen geistigen Genuß, den mir die Theilnahme an seinen Untersuchungen stets bereitet.

„Hier ist die Straße,“ sagte er, als wir um die Ecke bogen und eine kurze Querstraße mit zweifelhafte Backsteinhäusern vor uns sahen.

„Und da kommt auch Simpson, mir Bericht zu erstatten.“

„Er ist drinnen, Herr Holmes,“ rief ein kleiner Gassenjunge, der uns entgegengeliefen kam.

„Brav, Simpson,“ sagte mein Freund, ihm das Haar streichelnd.

„Kommt jetzt, Watson; dies ist das Haus.“ Er schickte seine Karte hinein und ließ sagen, es handle sich um die Besprechung einer wichtigen Angelegenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Cours-Telegramm nach Mittheilung der Commandite der Breslauer Disconto-Bank in Gleiwitz. Gleiwitz, den 12. Juli 1899.
Breslauer Börse.
3 1/2 pCt. Schl. Pfandbriefe 96 75, Laurahütte 261 50 Oesterr. Noten 169 70, Russ. Banknoten 216 15, Locospiritus 60,99 bez. hlt., Oberbedarf 134 32, Donnersmarck 218,20, Caro 179,75.
Berliner Börse.
Preuss. 3 1/2 pCt. Consolid. Anleihe —, Donnersmarck 217 60, Chamotte —, Credit 237,87, Oberschl. Eisenindustrie A.-G. 180,—, Kattowitzer Action 221,75, Laurahütte 262 12 Russ. Banknoten 216 05, Oesterr. Banknoten 169 70, Boshumer Gusstahl - Action 265 50, Huldshinsky 173,40, Pferdebahn 298 75, Badarf 134,50, Privatdiscont 3 1/2, Bismarck 320,50.
Karol Weil's Seifenextract
spart Euch Zeit, Geld und Arbeit. Käuflich überall.